Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 32 (1925)

Heft: 3

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

No. 3. XXXII. Jahrgang. Erscheint monatlich. **Zürich, 1. März 1925.**

Mitteilungen über Textil-Industrie

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textil-Industrie

Offizielles Organ des Vereins ehemal. Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie

Adresse für redaktionelle Beiträge: ROBERT HONOLD, OERLIKON b. Zürich, Friedheimstrasse 14
Adresse für Insertionen und Annoncen: ORELL FÜSSLI-ANNONCEN, ZÜRICH 1, „Zürcherhof"

Abonnemente werden auf jedem Postbureau und bei der Administration der „Mitteilungen über Textil-Industrie", Zürich, Venedigstrasse 5, entgegengenommen. — Postcheck- und Girokonto VIII 7280, Zürich

Abonnementspreis: Für die Schweiz: Halbjährlich Fr. 5.—, jährlich Fr. 10.—. Für das Ausland: Halbjährlich Fr. 6.—, jährlich Fr. 12.—

Insertionspreise: Per Nonpareille-Zeile: Schweiz 35 Cts., Ausland 40 Cts.; Reklamen: Schweiz Fr. 1.—, Ausland Fr. 1.20

Nachdruck, soweit nicht untersagt ist, nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet

Inhalt: Der neue schweizerische Generaltarif. — Industrieschutz in England. — Ausfuhr von Seidenwaren aus der Schweiz nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika. — Zur Förderung des Handels mit Schottland. — Hollands Kunstseidenausfuhr im Jahre 1924. — Internationaler Handelsverkehr. — Umsätze der bedeutendsten europäischen Seidentrocknungsanstalten im Monat Dezember 1924. — Schweiz. Textilindustrie und Arbeitsmarkt im Januar 1925. — Deutschland. Aus der Seidenindustrie. — Weitere Ausdehnung der Kunstseidefabrikation. — Frankreich. Die Wirk- und Strickwarenindustrie in der Loiregegend. — Umfang der französischen Seidenstoffweberei. — Italien. Aus der Kunstseidenindustrie. — Ungarn. Aus der Textilindustrie. — Die Kunstseide. — Die Entwicklung der Seidenraupenzucht in Tunis. — Der automatische HBC-Webstuhl und der horizontale Schuß-Spulenwechsel. — Automatische Kettendämm- und Ablaßvorrichtung für Stoffwebstühle. — Aktivin in der Textilindustrie. — Modeberichte. Pariser Modebrief. — Marktberichte. — Patentberichte. — Firmennachrichten. — Messe- und Ausstellungswesen. Kölner Messe. — 8. Wiener Messe. — Ein Seidenpalast in Frankreich. — Literatur. — Technische Mitteilungen aus der Industrie. Neue Druckluft-Luftbefeuchtungsanlage. — Vereinsnachrichten. Vortrag. Monatszusammenkunft.

Der neue schweizerische Generaltarif.

Der Bundesrat hat mit Botschaft vom 9. Januar 1925 der Bundesversammlung den Entwurf zu einem Bundesgesetz betr. den schweizerischen Zolltarif unterbreitet. Es handelt sich dabei um einen sogenannten Generalzolltarif, d. h. um Zollsätze, die in erster Linie die Grundlage für den Abschluß von Handelsverträgen liefern sollten, und somit von vornherein verhältnismäßig hoch bemessen werden. Der Bundesrat ist denn auch gemäß Art. 17 des Gesetzes ermächtigt, nach erfolgter Ratifikation von Tarifhandelsverträgen oder anderer zollpolitischer Vereinbarungen mit dem Ausland, die Aenderungen des Generalzolltarifes bedingen, den Gebrauchszolltarif festzusetzen. In diesem Gebrauchstarif sollen, als Neuerung gegen früher, auch die Zölle der durch Vereinbarungen mit dem Ausland nicht berührten Nummern des Generaltarifs, in einer den Interessen der schweizerischen Volkswirtschaft entsprechenden Weise innerhalb der Grenzen des Tarifs festgesetzt werden und es kann endlich der Bundesrat die Feststellung des Gebrauchstarifs auch vornehmen, wenn Tarifhandelsverträge mit dem Auslande überhaupt nicht eingegangen wurden. Damit ist ausdrücklich gesagt, daß der Generaltarif in seiner jetzigen und später von der Bundesversammlung endgültig zu gebenden Form, eigentlich nicht in Wirksamkeit treten soll, sondern daß die tatsächlich zur Anwendung kommenden Zölle erst nachträglich, d. h. nach Abschluß von Verträgen oder durch Beschluß des Bundesrates festgesetzt werden. Während der Generalzolltarif dem Referendum unterstellt ist, d. h. unter Umständen eine Volksabstimmung über sich ergehen lassen muß, untersteht der künftige Gebrauchstarif nur der Genehmigung durch die Bundesversammlung.

Der Kampf gegen den neuen Tarif hat schon mit Schärfe eingesetzt, wobei sich deutlich die Front der organisierten Bauern gegenüber derjenigen der Arbeiter und der Verbraucher in weiterem Sinne abhebt. Im Gegensatz zu der Bauernschaft steht vorläufig auch die Exportindustrie, die aus Gründen der Selbsterhaltung nicht zugeben kann, daß die ohnedies schon viel zu teure Lebenshaltung in der Schweiz, durch eine nochmalige Erhöhung der Zölle insbesondere auf Lebensmitteln, aber auch auf andern Bedarfsartikeln, eine weitere Steigerung erfahre. Sie muß die einseitige Bevorzugung des einen Standes auf Kosten der andern ablehnen und für sich das gleiche Recht beanspruchen wie die Bauern, nämlich daß die Rohmaterialien und die für den Lebensunterhalt notwendigen Erzeugnisse möglichst wenig belastet werden. Sie stützt sich dabei auf die Bestimmungen der Bundesverfassung und kann, um nur ein Beispiel anzuführen, auf die Zölle für Düngmittel im neuen Generaltarif verweisen, welches für die Bauern bestimmte Rohmaterial in der Hauptsache sogut wie zollfrei (5 und 10 Rappen für 100 kg) belassen ist.

Eine eingehende Erörterung des neuen Zolltarifs und seiner wirtschaftlichen Auswirkung gehört zwar nicht in den engen Rahmen dieses Fachblattes, doch wird die künftige Entwicklung im Auge behalten werden müssen, da es sich bei der Zollpolitik um Fragen handelt, welche die Interessen der schweizerischen Textilindustrie im allgemeinen und der Seidenindustrie im besondern auf das engste berühren.

Heute möchten wir uns darauf beschränken, die für die Seidenindustrie wichtigsten Ansätze zu veröffentlichen, wobei wohl zu berücksichtigen ist, daß es sich um Bruttoverzollung handelt, sodaß sämtliche Ansätze indirekt eine Erhöhung erfahren, die, je nach dem Artikel, einen erheblichen Umfang annimmt. Zum Vergleich fügen wir die Ansätze des heute geltenden Gebrauchstarifs vom 8. Juni 1921 bei, der seinerzeit auf Grund einer durch die Bundesversammlung erteilten Vollmacht durch den Bundesrat aufgestellt worden ist. Die Ansätze sind folgende:

No. des Gen.-Tarifs		General-Tarif 1925 Fr. für 100 kg. brutto	Gebrauchs-Tarif 1921 Fr. für 100 kg. brutto
687	Grège	2.—	2.—
689	Organzin und Spezialzwirne	7.—	2.—
690	Trame	50.—	50.—
691	Floretseide, gezwirnt	10.—	10.—
692	Seide, gefärbt	200.—	100.—
699	Näh- und Stickseide, für den Detailverkauf hergerichtet	500.—	400.—
702	Kunstseide, einfach, nicht gefärbt	2.—	2.—
703	Kunstseide, andere	100.—	50.—
704	Kunstseide, für den Detailverkauf hergerichtet	500.—	400.—
705	Seidenbeuteltuch	300.—	100.—
706	Samt und Plüsch	500.—	300.—
708	Ganz- und halbseidene Gewebe, roh	500.—	300.—
709	Ganz- und halbseidene Gewebe, gefärbt	600.—	300.—
714	Ganz- und halbseidene Bänder	700.—	400.—

Man wird zugeben müssen, daß insbesondere die Zölle für Seidengewebe und Bänder, die als Generalzölle gedacht sind und daher noch eine Ermäßigung auf dem Wege von Verhandlungen erfahren können, nicht hoch bemessen wurden, namentlich wenn die entsprechenden Zölle des Auslandes zum Vergleich herangezogen werden. Es ist nämlich der schweizerischen Seidenweberei daran gelegen, nicht durch hohe Zölle auch nur den Anschein zu erwecken, als ob sie für sich einen besondern Schutz beanspruche, trotzdem die starke Einfuhr von Seidenstoffen insbesondere aus valutaschwachen Ländern eine andere Auffassung wohl rechtfertigen könnte! Stellt daher die schweizerische Seidenweberei im Interesse der Exportindustrie das Verlangen, daß die andern Erwerbskreise ihre Forderungen nach Zollschutz nicht überspannen, so kann sie darauf hinweisen, daß sie mit gutem Beispiel vorangeht.

Industrieschutz in England.

Die Parlamentswahlen vom 6. Dezember 1923, die unter der Parole „Schutzzoll oder Freihandel" ausgefochten worden waren, hatten eine überwältigende Mehrheit gegen die schutzzöllnerische

konservative Partei ergeben und den Weg für eine sozialistische Regierung freigemacht. Es hat nicht länger als eines Jahres bedurft, um die Lage von Grund aus zu ändern! Die konservative Partei ist wieder am Ruder und verfügt im Parlament über eine solche Mehrheit, daß sie nicht nur ohne Gefahr, sondern anscheinend auch mit Aussicht auf Erfolg, den in ihren Kreisen weitverbreiteten schutzzöllnerischen Anschauungen zum Durchbruch verhelfen kann. Ein erster und entscheidender Schritt in dieser Richtung ist durch die Ankündigung eines Gesetzes zum Schutze der britischen Industrien getan worden, das sich an die frühere Safeguarding of Industries Act anschließt und jeder englischen Industrie die Gelegenheit gibt, bei der Regierung um Zollschutz nachzusuchen. Ein solcher soll allerdings nur gewährt werden, wenn das Handelsministerium und das Schatzamt auf Grund einer eingehenden Untersuchung zu der Ueberzeugung gelangt sind, daß ein Schutz notwendig und gerechtfertigt ist. Die betreffende Industrie muß dabei den Nachweis leisten, daß sie tatsächlich gegen den ausländischen Wettbewerb nicht aufzukommen vermag und zwar weil die in Frage kommenden Erzeugnisse im Auslande unter erheblich günstigeren Bedingungen erstellt werden; diese günstigen Bedingungen mögen unter anderem hervorgerufen sein durch Valutavorteile, sehr niedrige Löhne, rückständige Arbeitsbedingungen, Exportprämien usf. Scheinen der vom Board of Trade eingesetzten Untersuchungskommission und den Regierungsämtern selbst, die Beweise für die Notwendigkeit eines Zollschutzes erbracht, so muß in letzter Linie immer noch geprüft werden, ob nicht eine solche Maßnahme andere und vielleicht wichtigere Industrien in ihrer Entwicklung stören müßten. Es ist also, wenigstens in formeller Beziehung dafür Vorsorge getroffen, daß den schutzzöllnerischen Begehren nicht ohne weiteres Folge gegeben wird, doch steht fest, daß ein solches Gesetz nicht von der Regierung eingebracht worden wäre und befürwortet würde, wenn nicht der Wille bestünde, zum mindesten einer Anzahl englischer Industrien, und zwar in erster Linie wohl solchen, bei denen sich die Arbeitslosigkeit in besonderem Maße geltend macht, durch die Erschwerung oder Fernhaltung des ausländischen Wettbewerbes zu Arbeit und Verdienst zu verhelfen.

Man sollte meinen, daß die schweizerische Exportindustrie von englischen Abwehrmaßnahmen gegen einen unerwünschten ausländischen Wettbewerb nicht betroffen würde, da die für die Einführung von Schutzzöllen geforderten Voraussetzungen auf die Einfuhr aus der Schweiz nach England nicht zutreffen. Die Bedingungen, unter denen die schweizerische Exportindustrie arbeitet, sind in der Tat mindestens so ungünstig als diejenigen, die für die englische Industrie Geltung haben, denn die Kosten der Lebenshaltung sind in beiden Ländern ungefähr auf dem gleichen Höhepunkt angelangt, die Löhne und Gehälter dürften keine großen Unterschiede aufweisen und auch inbezug auf die Steuerbelastung hat England der Schweiz kaum etwas voraus. Dennoch wird auch das schweizerische Geschäft mit England von allfälligen Zollmaßnahmen in Mitleidenschaft gezogen werden, da, wenn einmal die Einführung eines Zolles beschlossene Sache ist, dieser auf die Erzeugnisse aller Länder und in gleichem Maße zur Anwendung kommen soll.

Was die Zölle in England für die schweizerische Exportindustrie bedeuten würden, erhellt aus der Tatsache, daß für viele derselben, Großbritannien das bedeutendste und fast für alle ein sehr wichtiges Absatzgebiet ist. Um nur die uns hier am nächsten stehende Seidenindustrie zu nennen, so hat Großbritannien in den letzten Jahren jeweilen 55 bis 57% der Gesamtausfuhr der seidenen Stoffe aufgenommen; bei den Bändern läßt sich das gleiche Verhältnis feststellen. Es ist klar, daß ein hoher Einfuhrzoll — und nur um einen solchen kann es sich handeln, wenn der Valutakonkurrenz anderer Länder wirksam entgegengetreten werden soll — für die schweizerische Seidenweberei nicht tragbar wäre und für sie zu einer Katastrophe führen müßte. Noch darf man aber auf den gesunden wirtschaftlichen Sinn des englischen Volkes rechnen, wie auch auf den geschlossenen Widerstand der mächtigen Kreise aus Handel und Industrie, die eine Abkehr von den bisherigen freihändlerischen Ueberlieferungen nicht zugeben und jeden Zollschutz, der über eine Begünstigung der sogenannten Schlüsselindustrien hinausgeht, ablehnen werden. Die wirksamste Unterstützung in ihrem Abwehrkampfe würde diesen Kreisen allerdings dadurch zuteil, daß die übrigen Staaten auf die beständigen Zollerhöhungen verzichteten, die dem englischen Ausfuhrhandel gewaltigen Abbruch tun und den Schutzzöllnern in Großbritannien eine wichtige und eindrucksvolle Grundlage für ihre Aktion liefern.

Handelsnachrichten

Ausfuhr von Seidenwaren aus der Schweiz nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika:

		Jan. 1925	Jan. 1924
Ganz- und halbseidene Gewebe	Fr.	461,000	352,000
Ganz- und halbseidene Bänder	„	99,000	119,000
Seidenbeuteltuch	„	196,000	94,000
Schappe	„	1,072,000	2,250,000
Kunstseide	„	487,000	358,000

Zur Förderung des Handels mit Schottland. Aus einem Berichte des schweizerischen Konsulates in Glasgow dürfte nachstehende kleine Notiz für unsere auf vermehrten Export angewiesene Industrie von ganz besonderem Interesse sein. Der Konsul schreibt:

Es darf nicht außer Acht gelassen werden, daß Schottlands Flächeninhalt zweimal so groß ist wie derjenige der ganzen Schweiz und daß die Industrie dieses Landes, trotz der nördlichen Lage, ihre Produkte in alle Teile der Welt exportiert und wiederum aus allen Weltteilen Rohmaterial und fertige Artikel importiert.

Es kommen noch zu oft Fälle vor, wo fremde, also auch schweizerische Fabrikanten dieses Land als bloßes Attribut von England betrachten und es nicht der Mühe wert finden, sich um Propaganda oder kommerzielle Unternehmungen zu kümmern, solange der Londonermarkt und andere Städte, wie Manchester und Liverpool, die Schweizerindustrie vertreten. Glasgow allein zählt über 1,300,000 Einwohner und ist demnach die zweitgrößte Stadt in Großbritannien. Viele der hiesigen Grossisten weigern sich, durch englische Repräsentanten auswärtiger Firmen ihren Bedarf zu decken, sondern ziehen vor, mit lokalen Vertretern zu verkehren. Es kann dies nicht genügend betont werden, da gerade durch Mangel an schottischen Repräsentanten viele wichtige Geschäfte verloren gehen.

Hollands Kunstseidenausfuhr im Jahre 1924. Im vergangenen Jahre hat Holland für 16,7 Millionen Gulden Kunstseide ausgeführt und damit eine Steigerung um beinahe 50% der Ausfuhr vom Jahre 1923 erreicht, wo der Ausfuhrwert 11,5 Millionen Gulden betrug.

Internationaler Handelsverkehr. (Auszug aus der „Wollen", und Leinen-Industrie", Reichenberg.)

Chile. Carlos Stockmeyer e Hijos, Concepcion, interessiert sich für Vertretungen in Artikeln aller Art,

Seidentrocknungs-Anstalt Basel

Betriebsübersicht vom Monat Januar 1925

Konditioniert und netto gewogen	Januar 1925	Januar 1924	Januar/Dezember 1924	Januar/Dezember 1923
	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo
Organzin	**13,032**	10,300	**162,453**	175,073
Trame	**6,226**	6,675	**79,097**	91,091
Grège	**7,009**	2,310	**80,395**	37,042
Kunstseide	**623**	1,978	**27,182**	—
Divers	**52**	1,978	**760**	151
	26,942	**23,241**	**349,887**	**303,357**

Untersuchung in	Titre	Nachmessung	Zwirn	Elastizität und Stärke	Abkochung
	Proben	Proben	Proben	Proben	No.
Organzin	4,828	—	935	2,640	7
Trame	3,296	—	165	—	4
Grège	664	—	—	360	—
Schappe	64	36	60	—	—
Kunstseide	2,897	36	435	480	—
Divers	249	39	80	—	3
	11,998	**111**	**1,675**	**3,480**	**14**

BASEL, den 31. Januar 1925. Der Direktor: **J. Oertli.**

Betriebs-Uebersicht der Seidentrocknungs-Anstalt Zürich

Im Monat JANUAR 1925 wurden behandelt:

Seidensorten	Französische	Levantinische (Syrie, Brousse etc.)	Italienische	Canton	China weiß	China gelb	Tussah	Japan	Total	Januar 1924
	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo
Organzin	—	1,873	18,430	61	77	—	—	827	21,268	18,575
Trame	—	—	2,734	—	1,994	42	559	12,169	17,498	16,919
Grège	—	402	8,358	—	13,729	—	62	16,140	38,691	25,422
Crêpe	—	—	1,343	2,506	400	—	—	853	5,102	2,177
Kunstseide	—	—	—	—	—	—	—	—	1,093	—
	—	2,275	30,865	2,567	16,200	42	621	29,989	83,652	63,093

Sorte	Titrierungen		Zwirn	Stärke u. Elastizität	Nachmessungen	Abkochungen	Analysen	
	Nr.	Anzahl der Proben	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	
Organzin	418	10,904	18	48	—	29	—	Baumwolle kg 5
Trame	292	7,171	21	2	40	42	—	Wolle „ 2
Grège	737	21,210	—	16	—	10	—	
Crêpe	24	576	147	—	—	6	43	
Kunstseide	44	734	5	19	—	—	—	
	1,515	40,595	191	85	40	87	43	

ZÜRICH, 31. Januar 1925. Der Direktor: **SIEGFRIED**

welche für den dortigen Markt in Betracht kommen. (Korresp. deutsch.)

Aegypten. R. N. Bigio, Kairo, P.O.B. 107 und Alexandrien, P.B. 579, bewirbt sich um Vertretungen in Textilien. (Korr. engl., franz.)

Britisch-Indien. International Trading Syndicate, Calcutta, 11, Clive Road, bewirbt sich um Vertretungen in Textilwaren aller Art, Wirkwaren. (Korr. engl.)

Tripolis. Ruben di Pinkas Nahum, Tripolis di Barberia, wünscht die Vertretung in Textilien. (Korr. deutsch.)

Niederlande. Maurits Simons, Lz. Amsterdam, den Texstraat 30a, bewirbt sich um Vertretungen in Textilwaren, Wirkwaren. (Korr. deutsch, franz., engl.)

Persien. A. Fischer, Bibliotheque internationale et Librairie, Teheran, sucht Vertretungen in Tex-Textilwaren, Wirkwaren. (Korr. deutsch, franz., engl.)

Spanisch-Marokko. Pierre Duchéron, Casablanca, 50 Rue Aviateur Rouget, sucht Vertretung in baumwollenen, wollenen und kunstseidenen Geweben. Bankreferenzen. (Korr. franz., span.)

Südslawien. Merinos, J. Musafia i Drug, K. D. Sarajevo, Milosa Obilica ulica, hat laufenden Bedarf an Seidentrikots. (Korr. deutsch.)

Industrielle Nachrichten

Umsätze der bedeutendsten europäischen Seidentrocknungs-Anstalten im Monat Dezember 1924:

		1924	1923	Jan.-Dez. 1924
Mailand	kg	641,783	509,135	6,731,648
Lyon	„	523,282	364,462	5,800,689
Zürich	„	86,512	46,376	1,069,104
Basel	„	22,939	25,143	322,705
St. Etienne	„	35,833	28,363	396,518
Turin	„	26,004	36,715	355,783
Como	„	30,838	22,578	389,115

Schweiz.

Textilindustrie und Arbeitsmarkt im Januar 1925. Ueber die Lage des Arbeitsmarktes in der schweizerischen Textilindustrie entnehmen wir der letzten Nummer der „Wirtschaftsberichte des Schweizerischen Handelsamtsblattes" folgende Zusammenstellung:

Die Textilindustrie zeigt seit einigen Monaten zum ersten Male eine deutliche Verschlechterung der Arbeitsmarktlage: Die Zahl der Stellesuchenden steigt von 744 am 31. Dezember 1924 auf 854 am 31. Januar 1925, während die Zahl der offenen Stellen im gleichen Zeitraum von 201 auf 123 sinkt. Für die einzelnen Industriezweige ergibt sich folgendes Bild:

	Zahl der Stellesuchenden		Zahl der offenen Stellen	
	31. Dez. 1924	31. Jan. 1925	31. Dez. 1924	31. Jan. 1925
Seidenindustrie	202	289	10	1
Baumwollindustrie	64	72	76	28
Stickerei	370	391	86	77
Bleicherei, Färberei, Appretur	88	86	6	2
Uebrige Textilindustrie	20	16	23	15

An der Zunahme der Stellesuchenden ist also vor allem die Seidenindustrie (weibliche Arbeiterinnen) am Rückgang der Zahl der offenen Stellen vor allem die Baumwollindustrie (ebenfalls weibliche) beteiligt. Es dürfte auch hier ein gewisser Saisoneinfluß mitspielen; die Textilindustrie zeigte auch in den Vorjahren im Verlaufe des Monats Januar stets ein Umschlagen der im allgemeinen absteigenden Kurve der Zahl der Stellesuchenden in eine aufsteigende (1922 und 1923 setzte ein schwacher Anstieg schon im Laufe des Novembers ein).

Deutschland.

Aus der Seidenindustrie. In den letzten vier Monaten war die Beschäftigung in der deutschen Seidenstoffweberei eine befriedigende, wenn man berücksichtigt, daß die Stoffpreise sehr hoch sind und die große Masse an chronischem Geldmangel leidet, d. h. von der Hand in den Mund leben muß. Da zählen Seidenstoffe eben immer noch zu den Luxus-Artikeln. Aus diesen Gründen steht der Inlandbedarf bezw. -Verbrauch immer noch weit hinter demjenigen der Vorkriegszeit zurück. Die hohen Stoffpreise ergeben sich in der Hauptsache aus dem Rohmaterialpreis, sodann aber auch aus den ganz bedeutenden Steuern und Abgaben aller Art; ganz davon zu schweigen, daß die Betriebe für den Staat die Einkommensteuern von Arbeitern und Angestellten einziehen müssen. Der Staat schlägt damit zwei Fliegen auf einen Schlag, da er für diesen Zweck keine Beamten braucht und die Steuern regelmäßig und ganz genau richtig erhält.

Während bis vor kurzem im Inland hauptsächlich billige Qualitäten gingen, zeigte sich in den letzten Wochen etwas mehr Nachfrage nach besseren Qualitäten. Die Preise ziehen an und die Löhne werden folgen.

Das Auslandsgeschäft, besonders Krawattenartikel, geht sehr gut; für diese Artikel ist stellenweise Mangel an Facharbeitern.

y.

Weitere Ausdehnung der Kunstseidefabrikation. Die Vereinigten Glanzstoffabriken A.-G. in Elberfeld, das größte deutsche Kunstseideunternehmen, beabsichtigt, im Hinblick auf die wachsende Konkurrenz der holländischen und der übrigen ausländischen Kunstseide im niederrheinischen Textilbezirk eine neue, große Kunstseidefabrik zu errichten. Damit erfährt die Monopolstellung der Vereinigten Glanzstoffwerke in Deutschland eine neue Stärkung, nachdem sie vor kurzem sich auch an der J. P. Bemberg A.-G. in Barmen, die seit einigen Jahren die Kunstseidefabrikation ebenfalls aufgenommen hat, beteiligte. Diese Beteiligung war bisher eine nach außen hin nicht in die Erscheinung tretende. Bei der Kapitalerhöhung der Bemberg A.-G. haben indessen die Vereinigten Glanzstoffabriken mitgewirkt und zugleich einige Persönlichkeiten ihrer Verwaltung in den Aufsichtsrat der Bemberg-Gesellschaft delegiert.

Frankreich.

Die Wirk- und Strickwarenindustrie in der Loiregegend. Die meisten Betriebe im Departement der Loire gehören, soweit die Wirk- und Strickwarenindustrie in Betracht kommt, noch heute der Heimindustrie an und herrscht demzufolge die Handarbeit vor. Je nach der Saison arbeiten dort 7000 bis 10,000 Personen in der Heimindustrie. Die dortige Wirk- und Strickwarenindustrie produziert im Durchschnitt für 12 Millionen Franken im Jahr. Nur in Roanne befinden sich einige Fabriken obiger Branche, welche 400 Arbeiter beschäftigen, 200 Webstühle haben und für 15 Millionen Franken jährlich produzieren. Hierdurch steigt die Gesamtproduktion dieses Departements auf ungefähr 25 Millionen Franken im Jahre für Bonneteriewaren. Daneben befinden sich noch in Roanne eine Anzahl Bandfabriken und solche für elastische Stoffe und Lacets. Diese verfügen über 20,000 mechanische Webstühle für Baumwollweberei und beschäftigen 18,000 Arbeiter und verarbeiten im Jahresdurchschnitt 12 Millionen Kilogramm Baumwolle bei einer Erzeugung von jährlich 90 Millionen Meter Stoff im Werte von 350 Millionen Franken, von denen 55 Millionen Meter zur Ausfuhr gelangen. Außerdem befinden sich in Roanne noch große Färbereien, Appreturanstalten und Stoffdruckereien, welche 5000 Arbeiter beschäftigen. L. N.

Umfang der französischen Seidenstoffweberei. Nach den neuesten Erhebungen, die in Lyon über die Zahl der Webstühle für Seidenstoffe und Samt durchgeführt worden sind, verfügt die französische Seidenstoffweberei zurzeit über folgende Stuhlzahl:

	1924	1923
Hausweberei:		
Handstühle für Seidenstoffe	5,147	17,210
Handstühle für Samt und Plüsch	266	—
Zusammen	5,413	17,210
Mechanische Weberei:		
Stühle für Seidenstoffe	42,653	40,633
Stühle für Samt und Plüsch	2,801	1,780
Stühle für Tüll	1,718	2,112
Zusammen	47,172	44,525

Es handelt sich bei diesen Angaben nicht um die in Betrieb stehenden, sondern um die vorhandenen Stühle.

Dank dem in Lyon ausgedehnten System der Lohnweberei (nur ein verhältnismäßig kleiner Teil der französischen „Fabrikanten" besitzt eigene Stühle), ist das Bestreben oder die Notwendigkeit möglichst alle Stühle in Gang zu halten, in Frankreich viel weniger ausgesprochen als in andern Ländern, wo die Seidenindustriellen fast ausschließlich mit eigenen Stühlen arbeiten. Das Verhältnis der beschäftigten zu den aufgestellten Stühlen dürfte denn auch in Frankreich viel größern Schwankungen unterworfen sein als anderswo, und eine volle Ausnützung des Stuhlmaterials trifft wohl nur in seltenen Fällen zu. Bei einem Vergleich mit der Stuhlzahl vor dem Kriege ist, wie auch bei der Seidenweberei der andern Länder zu berücksichtigen, daß in den letzten zehn Jahren sehr viele alte Stühle entfernt und durch neue und leistungsfähigere Maschinen ersetzt worden sind.

Italien.

Aus der Kunstseidenindustrie. Die Kunstseidefabrik Snia-Viscosa mit Sitz in Turin nimmt demnächst eine Erhöhung des Aktienkapitals von 600 Millionen auf 1 Milliarde Lire vor. Die neuen Aktien werden zum größten Teil den bisherigen Aktionären reserviert bleiben. Eine vorgesehene Prämie über den Nennwert hinaus dürfte zur Speisung der Reserven verwendet werden.

Ungarn.

Aus der Textilindustrie. Das schweizerische Generalkonsulat in Budapest meldet: Die Textilindustrie hat im Jahre 1924 einen ungeahnten Aufschwung genommen. Die Baumwollweberei, die Druckindustrie und Baumwollspinnereien sind auf dem besten Wege der Entwicklung. Auch die Strick- und Wirkwarenindustrie entwickelt sich gut. Die Tuchindustrie verfügt bereits über 1200 Stühle. Die Industrie verfolgt mit Interesse die ungarisch-tschechoslowakischen Handelsvertragsverhandlungen, denn von diesen hängt hauptsächlich die weitere Entwicklung dieser Industrien ab.

Im Handel sind in der letzten Zeit in der Textilbranche bedeutende Zahlungseinstellungen erfolgt, wodurch viele Milliarden Kronen in Mitleidenschaft gezogen worden sind. Die in Zahlungsschwierigkeiten gelangten Unternehmungen sind fast ausschließlich neugegründete Unternehmungen, bei deren Gründung schon die Fachkenntnisse und das nötige Kapitel fehlten.

Rohstoffe

Die Kunstseide.

(Nach einem Vortrag von Herrn Prof. Dr. H. E. Fierz.)

Wohl viele Fachleute, welche sich mit der Verarbeitung oder dem Handel der Kunstseide befassen, kennen die verschiedenen Bezeichnungen derselben, haben aber über deren Fabrikation keine Kenntnisse. Indessen ist es für den Fachmann auch sehr wichtig, sich über die verschiedenen Verfahren der Herstellung der Kunstseide zu orientieren. Wir sind daher dem Vorstande des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler zu Dank verpflichtet, daß er Herrn Prof. Dr. Fierz für einen Vortrag über Kunstseide gewonnen hat. Das vollbesetzte Auditorium folgte mit großem Interesse der klaren, einfachen, auch für den Nichtchemiker verständlichen Ausführungen des Referenten, auf welche in Kürze nochmals eingegangen werden soll.

Ursprünglich wurde Kunstseide als Ersatz für reale Seide vorgesehen. Doch hatte es sich im Laufe der Zeit gezeigt, daß die Kunstseide ein neues Textilmaterial darstellt, welches für andere Zwecke als Seide Verwendung finden kann. Die Kunstseide ist ein vegetabilisches Material, besteht aus Cellulose, einem Kohlehydrat, von der Formel $C_6 H_{10} O_5$ besitzt aber eine vollständig verschiedene Struktur als die anderer pflanzlicher Fasern. Die Baumwolle ist eine langgestreckte, spiralförmig gedrehte Faser von durchschnittlich 45 mm Länge, aus einer einzelnen Zelle bestehend. Hanf- und Flachsfasern sind auch langgestreckt, setzen sich aber aus einzelnen Zellen zusammen. Bei Hanf beträgt die Länge der Faserbündel bis zu 2 Meter. Hanf und Flachs enthalten aber neben der Cellulose noch 40—50% Holzstoff, sogen. Lignin, von unbestimmter, sehr komplizierter chemischer Formel. Das Lignin, eine Bindesubstanz, verkittet die Cellulosefasern. Die natürliche Seide ist ein fertig gesponnenes Material, ein gerade zylindrisches Gebilde, das noch den Bast enthält. Ursprünglich wurde Kunsteide zu dem Zwecke hergestellt, die Naturseide nachzuahmen. Um 1780 hat Réaumur die Anregung gemacht, die natürliche Seide durch Kunstprodukte zu ersetzen, ohne aber einen gangbaren Weg dazu angegeben zu haben. 1855/56 hat der Schweizer Audemars vorgeschlagen, die von Schönbein entdeckte Schießbaumwolle zur Herstellung von Kunstseide zu benützen. Durch Auflösen von Schießbaumwolle in Aether-Alkohol erhielt er das Kollodium, welches er durch feine Düsen ausspritzte. Das Verfahren wurde aber nicht weiter verfolgt. Erst nach dem 70er Kriege wurde von Chardonnet die Idee wieder aufgenommen und 1884 praktisch durchgeführt. Heute sind verschiedene Verfahrenn in Anwendung. Erstens kann die Baumwolle oder auch Holzstoff einfach in einem Lösungsmittel aufgelöst und nachher wieder ausgefällt werden. Als Lösungsmittel dient das Schweitzer'sche Reagens, eine Kupferoxydammoniaklösung. Die Cellulose wird zu einer zähen, gallertartigen Masse aufgelöst. Aus dieser Lösung scheiden Salz- oder Schwefelsäure die Cellulose in unveränderter Form aus; es wird Kupferchlorid oder Kupfersulfat daneben gebildet. Die Lösung enthält bis zu 15% Cellulose. Derartig hergestellte Seide nennt man Cupratseide.

Konzentrierte Salzsäure löst die Cellulose auch auf, zerstört aber dieselbe unter Bildung von Zucker.

Andere Verfahren der Kunstseideherstellung gründen sich auf die Eigenschaft der Cellulose, in Derivate derselben übergeführt werden zu können. Das Cellulosemolekül enthält 3 Hydroxylgruppen (OH), welche durch Säuregruppen ersetzt werden können. Läßt man eine Mischung von konzentrierter Schwefel- und

Salpetersäure auf Cellulose einwirken, so entsteht die Nitrocellulose. Anstelle der Hydroxylgruppen treten zwei NO_3 Nitrogruppen.

$$Z\begin{matrix}O\,H\\O\,H\\O\,H\end{matrix} \qquad Z\begin{matrix}O\text{-}NO_3\\-ONO_3\\-OH\end{matrix}$$

Die entstandene Nitrocellulose ist nichts anderes als Schießbaumwolle, welche sich in Aether-Alkohol löst und als Collodium bezeichnet wird. Diese Collodiumlösung wird durch feine Düsen ausgespritzt, wodurch man die Schießbaumwolle als feine Faser erhält. Diese Collodiumseide ist sehr unbeständig und explosiv; sie zersetzt sich beim Liegen unter Abspaltung von Salpetersäure. Durch reduzierende Mittel wie Natriumsulfid oder Natriumsulfhydrat gelingt es, die Cellulose zu denitrieren und ihr den explosiven Charakter zu nehmen.

Schon Chardonnet hatte diese Beobachtung gemacht und den Weg angegeben, diese Kunstseide haltbarer zu machen. Die verdünnte Natriumsulfid- oder Natriumsulfhydratlösung läßt man bei 40—50° C einwirken.

Nach einem andern Verfahren überführt man die Cellulose in Acetate durch Behandeln derselben in konzentrierter Essigsäure und Essigsäure-Anhydrid. Ein Zusatz von etwas Salz- oder Schwefelsäure beschleunigt die Reaktion. Diese Reaktion wurde von Croß und Bevan aufgefunden. Das Verfahren ist von Bayer in Elberfeld verbessert worden. Dieses Produkt heißt Cellulose-Acetat und die Seide Acetatseide.

$$Z\begin{matrix}O\text{-}CO\text{-}CH_3\\-O\text{-}CO\text{-}CH_3\\O\text{-}CO\text{-}CH_3\end{matrix}$$

Diese Kunstseide zeigt keine Tendenz zu zerfallen und ist nicht explosiv. Das IV. Verfahren, auch von Croß und Bevan, benützt die Löslichkeit der Cellulose in Natronlauge und Schwefelkohlenstoff. Durch Behandeln der Cellulose mit Natronlauge und Schwefelkohlenstoff erhält man die Viskose.

$$Z\begin{matrix}-O\text{-}C\text{-}S\text{-}S\text{-}Na\\-O\,H\\-O\,H\end{matrix}$$

Schwefelkohlenstoff lagert sich unter gewissen Bedingungen in der Cellulose an. Das Produkt ist wasserlöslich. Die Cellulose oder Holzstoff wird mit 18prozentiger Natronlauge durchgeknetet und dann Schwefelkohlenstoff zugesetzt. Aus der Lösung wird durch Fällen mit Säuren die Cellulose zurückgebildet. Der aus der Lösung gesponnene Faden ist matt, da der Schwefelkohlenstoff sich in Form von Schwefel auf dem Faden festgesetzt hat. Durch Behandlung mit Schwefelnatrium wird der Schwefel wieder entfernt.

Je feiner die Fäden, desto fester sind sie im Verhältnis zur Dicke der Faser und je feiner die Faser, desto glänzender ist sie und hat einen bessern Griff. Die Spinnlösungen müssen vor dem Verspinnen sorgfältig filtriert werden durch Filterpressen und Muschelpressen. Am schlechtesten läßt sich Chardonnetseide filtrieren. Beim Filtrieren muß ein sehr hoher Druck angewendet werden. Durch mehrmaliges Filtrieren erhält man nur klare, spinnfähige Lösungen. Die Cupratseide kann durch Holzpressen filtriert werden. Die klaren filtrierten Lösungen kommen zum Verspinnen. Die Spinndüsen bestehen aus Glas, bei Acetatseide aus Neusilber. Die Spinntemperatur beträgt 30—50° C. In der Spinndüse selbst befindet sich noch ein kleines Filter aus Seidengaze. Es werden 7—12 Fäden zusammengenommen und auf einer Walze aufgewickelt, welche in Wasser rotiert. Auf einer Walze können 2 km aufgewickelt werden. Die Geschwindigkeit beträgt 1 m pro Sekunde, bei Acetatseide 1,5 m.

Durch Einführung der Spinntöpfe gelang es, die Produktion bedeutend zu steigern. Es können 12 und mehr Fäden vereinigt und zu gleicher Zeit gedreht werden. Der Spinntopf dreht sich, die Fäden werden durch Ringe und Glasröhren geleitet, aufgewickelt und gleichzeitig gezwirnt. Bei Viscose werden 50% auf Spinntöpfen hergestellt. Chardonnetseide wird nur auf der Walze aufgewickelt. Aus den Spinntöpfen erhält man die Acetatseide fix und fertig. Viscose muß nach dem Verspinnen entschwefelt und Chardonnetseide denitriert und gechlort werden.

Alle Celluloseseiden büßen durch Benetzen bis 70% an Festigkeit ein. Acetatseide hat trocken und naß dieselbe Festigkeit, nur leidet sie an dem Mangel, daß sie sich schwierig färben läßt, doch durch Auswahl der Farbstoffe läßt sich dieser Fehler etwas beheben, indessen ist es schwierig auf Nuance zu färben. Acetatseide weist auch einen viel höheren Preis als die andern Seiden auf.

Die Kunstseide ist ein Preisregulator auf dem Textilmarkte geworden; sie setzt der Baumwollspekulation einen Dämpfer auf. Ohne Kunstseide hätten wir doppelt so hohe Woll- und Baumwollpreise. Die Weltproduktion betrug 1924 44 Millionen Kilo. Eine Ueberproduktion besteht nicht.

Der Hauptnachteil der Kunstseide liegt darin, leicht zerknittert zu werden. Das Problem, Kunstseide wasserecht zu machen, harrt heute noch der Lösung. Gelingt es, wasserechte Produkte aus Kunstseide herzustellen, so ist die Vorherrschaft der Baumwolle erschüttert. Die Kunstseide hat sich als Textilmaterial eingebürgert und sich neue Gebiete erobert. Der Vortragende begleitete seine Ausführungen mit der Demonstration verschiedener chemischer Reaktionen und Vorweisung der einzelnen Kunstseiden. Zum Schlusse wurden dann noch im Lichtbilde mikroskopische Präparate von Seide, Baumwolle und Kunstseide, sowie verschiedene Apparate wie Zahnrad-Kolbenpumpe, Spinndüsen usw. vorgeführt.

Für die prächtigen, lehrreichen, sowie äußerst interessanten Ausführungen sei auch an dieser Stelle Herrn Prof. Dr. H. E. Fierz der beste Dank ausgesprochen. Dr. F. St.

Die Entwicklung der Seidenraupenzucht in Tunis. In Tunis macht unter dem französischen Protektorat das Institut Arloing die größten Anstrengungen, um die Tunesen zur Raupenkultur anzuspornen, bei welchen in dieser Beziehung noch die größte Unwissenheit herrscht und deren Trägheit große Hindernisse in den Weg legt. Man pflanzt allerdings gegenwärtig viele neue Zwergmaulbeerbäume und sucht die Eingeborenen zur Raupenkultur zu erziehen, doch fehlt es hierfür außerordentlich an Arbeitskräften. Von großer Bedeutung ist es für die Franzosen geworden, daß der dortige „Allmächtige Hammameht", der als Scheik dort größten Einfluß ausübt, bedeutendes Interesse an der Maulbeerraupenzucht in Tunis zeigt. Infolge dieser Unterstützung durch das dortige arabische Oberhaupt hat sich auch die Handelskammer in Lyon veranlaßt gesehen, die tunesische Seidenraupenzucht finanziell zu unterstützen. L. N.

Spinnerei - Weberei

Der automatische HBC-Webstuhl und der selbsttätige horizontale Schuß-Spulenwechsel.

Der mechanische Webstuhl ist, wie jede andere Maschine, eine Zusammenstellung zahlreicher Mechanismen. In der Verbindung dieser Mechanismen unter sich und in ihrer Bewegung oder ihrem Antriebe von einer Zentralstelle aus liegt das bezeichnende Merkmal des mechanischen Betriebes. Die eigentlichen mechani-

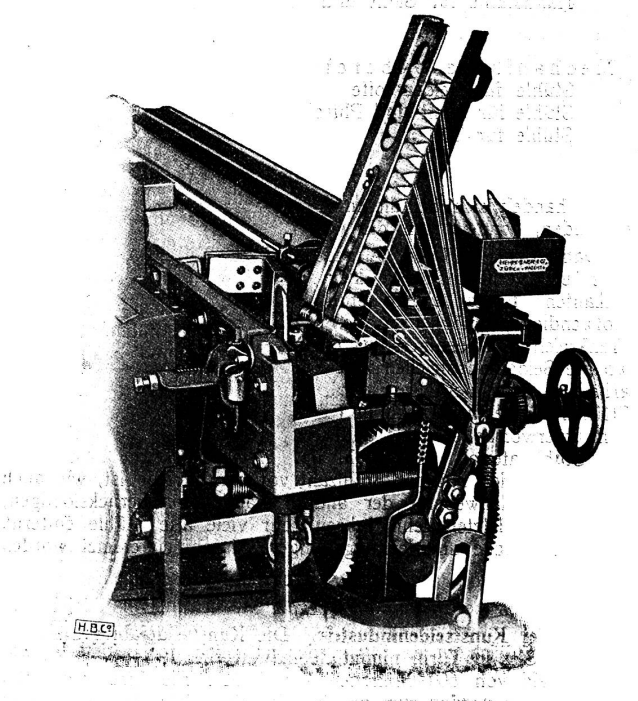


Fig. 1. Magazin für Schußmaterial.

schen Webstühle oder Kraftwebstühle, die durch motorische Kraft in Betrieb gesetzt werden, sind seit dem ersten Entwurf von De Genne in London im Jahre 1678 und den Versuchen von Vaucanson im Jahre 1745 außerordentlich vervollkommnet worden. Es dauerte allerdings nochmals einige Jahrzehnte, bis es Cartwright im Jahre 1787 gelang, mit seinem mechanischen Webstuhl öffentliche Anerkennung zu erringen. Wirkliche Bedeutung erlangten aber die mechanischen Webstühle erst im

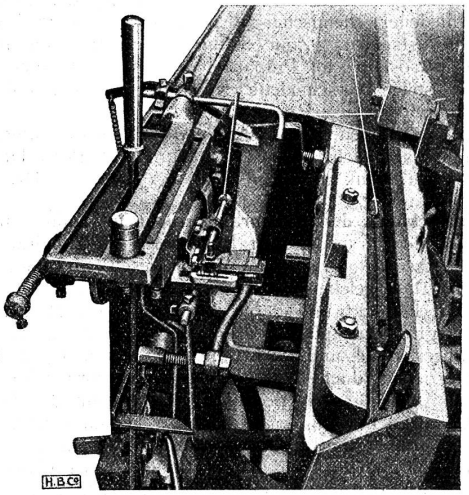


Fig. 2. Fühler und Fühlermechanismus.

Jahre 1813 durch Horrocks und noch mehr 1822 durch Roberts. Von nun an ging es ziemlich rasch vorwärts. Nachdem das Grundprinzip des mechanisch betriebenen Webstuhles gelöst und sich derselbe in der englischen Baumwollindustrie rasch eingebürgert hatte, wurden die Versuche auch auf die Seidenindustrie übertragen. Hier war es ein Schweizer, der unermüdliche Caspar Honegger, welcher in den 40er Jahren des vergangenen Jahrhunderts bahnbrechend vorangegangen ist. Seine Versuche, die nach vielen Hindernissen und schweren Enttäuschungen zu durchschlagenden Erfolgen führten, bildeten den Ausgang zu der rasch aufblühenden schweizerischen Textilmaschinenindustrie. Auch Honegger baute seine mechanischen Webstühle zuerst für die Baumwollweberei, da er selbst eine solche betrieb. Die „Honegger"-Stühle erfreuten sich gar bald eines vorzüglichen Rufes. Etwa zwei Jahrzehnte später kam in der Schweiz der „Jäggli"-Stuhl und auf diesen folgte der „Benninger"-Stuhl. Die mechanische Weberei hatte sich die Welt erobert! Die Technik begnügte sich aber mit den bisherigen Erfolgen nicht. Es gab für den Weber noch manchen Handgriff selbst zu tun. Ein Weber konnte nur einen Webstuhl beaufsichtigen. Die nächste Stufe war der automatische Webstuhl; Ende der 80er Jahre kam von Amerika der „Northrop"-Stuhl, um die Wende des 20. Jahrhunderts die verbesserten „Rüti-Steinen"- und „Gabler"- und andere Automatenstühle. Unermüdlich waren unsere schweizerischen Textilmaschinentechniker bestrebt, den automatischen Webstuhl allen technischen Anforderungen anzupassen. So ergab es sich, daß der Feinmechaniker und der Webstuhlkonstrukteur nicht mehr getrennt vorgehen, sondern zusammenarbeiten mußten. Der Gedanke, den HBC-Schußwechselautomaten für Baumwollstühle durch entsprechenden Ausbau in Verbindung mit dem Jaeggli-Stuhl der Seidenindustrie dienstbar zu machen, ist erstmals von Ing. Ruoff-Jaeggli in der ersten Hälfte 1920 ausgegangen und seither energisch verfolgt und gefördert worden. Die bisherigen Automatenstühle für die Baumwollindustrie wurden durch geeigneten Ausbau vervollkommnet; aus dem ursprünglichen Gabler-Automat entstand durch jahrelange Forschungen und Verbesserungen der heutige HBC-Schußwechsel-Automat, welcher ohne Zweifel berufen sein wird, in der Seidenindustrie Umwälzungen von bedeutender Tragweite zu erzielen.

Wir hatten schon öfters Gelegenheit, in unserer Fachschrift den automatischen neuen Webstuhl der Firma Henry Baer & Co. in Zürich zu erwähnen, der anläßlich der beiden letzten Examen der Zürcherischen Seidenwebschule dort im Betriebe vorgeführt worden war.

Da die automatischen Schußwechselapparate, Kettenwächter usw. der Firma Henry Baer & Co. auch in der Seidenweberei schon in größerem Maßstabe eingeführt worden sind und sich unseres Wissens in neuester Zeit namentlich auch führende, ausländische Firmen in erheblichem Maße mit deren Einführung auf breiter Grundlage befassen, dürfte es an der Zeit sein, hier eingehend darauf zu verweisen. Wir erfüllen diese Pflicht umso eher, als wir der Ueberzeugung sind, unserer einheimischen Industrie damit einen Dienst zu erweisen.

Man hört gelegentlich einwenden, daß die geeigneten Artikel für die Automaten bei uns vielfach fehlen und daß unsere Fabrikation für derartige Einrichtungen in vielen Fällen zu mannigfaltig sei. Ist dem so, und muß es so sein? Kommt unsere Industrie wirklich vorwärts, oder nur vorwärts, wenn sie sich in der Fabrikation mit allen möglichen Artikeln befaßt, von welchen oft nur wenige Stücke erstellt werden können? Es ist uns bewußt, daß hier viele Fragen aufgeworfen werden können, deren erschöpfende Behandlung im Rahmen einer kurzen Abhandlung nicht möglich ist. Wir wollen auch den Bestrebungen unserer Seidenindustrie, immer reichere, schönere Qualitätsstoffe zu erstellen, worin sie Hervorragendes leistet, gewiß nicht entgegentreten. Dagegen darf behauptet werden, daß auch viele Spezialartikel und Qualitäten rationeller, zweckmäßiger und großzügiger hergestellt werden könnten, wenn man sich die Mühe nehmen wollte, die entsprechenden Einrichtungen zu verbessern oder zu ergänzen, und wir möchten mit diesem Hinweise lediglich verhüten, daß großzügige ausländische Firmen uns darin überflügeln, was sicher eintreffen müßte, wenn wir nicht Schritt halten könnten.

Es wird oft auch gesagt, daß im Auslande viel besseres, zum Teil auch gröberes Material verarbeitet werde und man deshalb viel leichter zu solchen Einrichtungen und Neuerungen übergehen könne. Täuschen wir uns nicht. Ganz abgesehen von Materialfragen, wo im Auslande solche Einrichtungen durchgeführt werden, herrscht in erster Linie der unbeugsame Wille vor, unter allen Umständen leistungsfähiger zu werden und damit allein lassen sich die Schwierigkeiten überwinden, die uns da und dort entgegenstehen könnten. Daher sollen hier kurz einige Hauptmerkmale des automatischen Schußwechselapparates der Firma Henry Baer & Co. in Zürich, erörtert werden.

Entgegen den bekannten Northropstühlen und den anderen, davon abgeleiteten Systemen mit vertikalem Spulenwechsel, er-

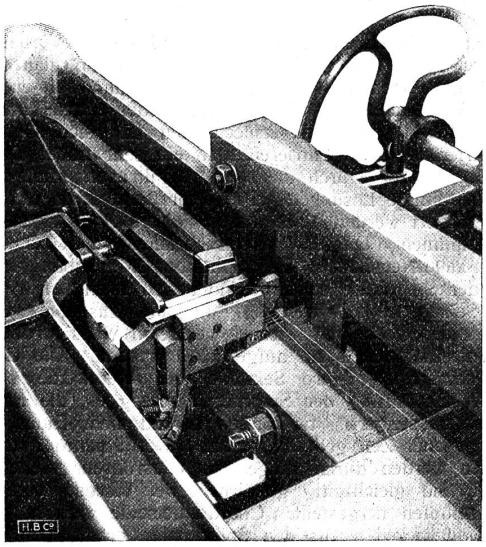


Fig. 3. Selbsttätige Schere.

folgt hier der Wechsel in horizontaler Richtung, bezw. in der Richtung der Ladenbewegung selbst. Der Spulenwechsel geht deshalb verhältnismäßig langsam vor sich, wodurch in erster Linie, auch bei hohen Tourenzahlen, eine größtmögliche Betriebssicherheit erreicht wird. Das eigentliche Magazin befindet sich auf der dem Antrieb entgegengesetzten Seite.

Der Wechsel wird durch einen bequem regulierbaren, mechanischen Fühler (auf der Antriebseite des Stuhles) eingeleitet, der

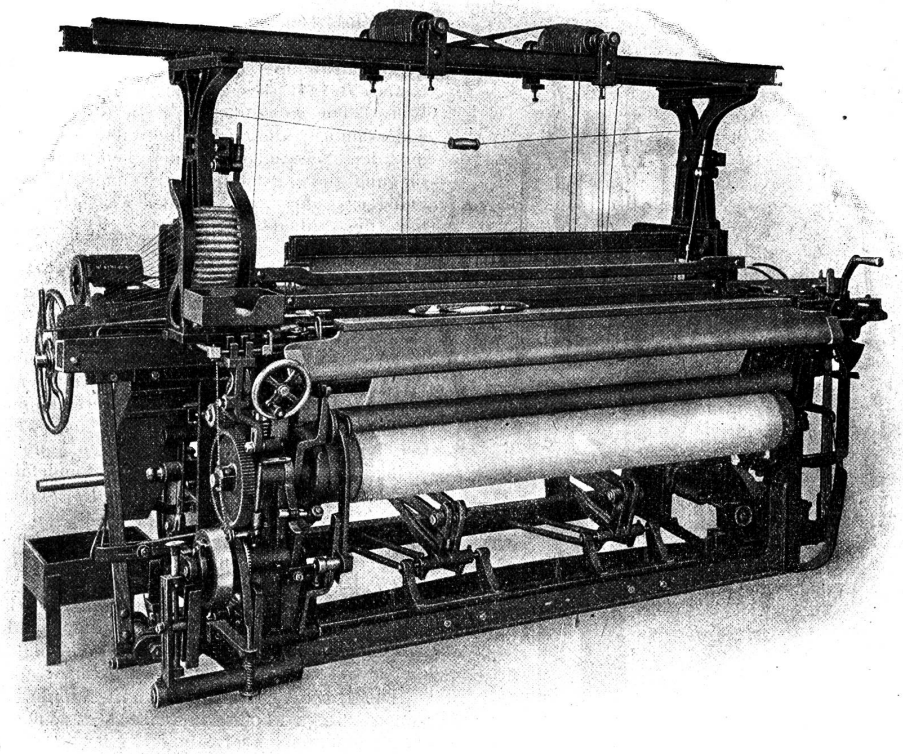


Fig. 4. Neuer, breiter automatischer Seidenwebstuhl mit HBC-Schußwechsel-Apparatur (Bauart Jaeggli. Typ „Universal").

auch weiches Schußmaterial nicht beschädigt und infolge seiner sinnreichen Konstruktion und Anordnung erstaunlich genau arbeitet.

Eine sehr zweckmäßig konstruierte Fadennabschneidvorrichtung auf der Magazinseite, schneidet den Faden der auszustoßenden Spule, als sowohl den vom Magazin ausgehenden Faden der neu eingewechselten Spule ab und hält die abgeschnittenen Enden fest, um deren Einziehen in das Gewebe zu verhindern. Tatsächlich wird denn auch auf den Stühlen eine wirklich saubere, fehlerfreie Ware erzielt. Der Schuß läuft über dem Schützen aus, ein Umstand, der die Beobachtung zuläßt, daß der Schuß vielfach eher besser läuft als auf den gewöhnlichen Stühlen, weil er sich nicht leicht verfangen oder einklemmen kann.

Dadurch, daß der Schützen aufrecht läuft, ist scheinbar ein etwas größeres Fach erforderlich, doch macht sich dies praktisch kaum bemerkbar, denn der neue Schützen ist in der Regel etwas schmäler als der gewöhnliche, liegende Schützen und eine Beeinträchtigung des guten Ganges des Stuhles oder der Kette konnte nicht konstatiert werden. Besondere Schützenaufhaltungen und Führungen sorgen für eine gute Führung, eine sichere Abgabe und einen ruhigen Gang des Schützens, der denn auch sehr sicher läuft. Für den Schußwechsel ist es natürlich belanglos, ob mit Schaftmaschinen, oder gar mit Jacquardmaschinen gearbeitet wird und gerade auch kompliziertere Artikel fallen auf diesen Automaten eher schöner aus, als auf gewöhnlichen Stühlen, denn der Vorteil, daß der Stuhl nicht bei jedem Spulenersatz abgestellt werden muß, ist ja an und für sich einleuchtend.

Die Apparate können an Stühle verschiedener Konstruktion und Breite angebaut werden. Nebenstehende Abbildungen zeigen z. B. einen damit ausgerüsteten, breiten Jäggli-Universalstuhl und einen Benningerstuhl.

Beim Automaten der Firma Henry Baer & Co. Zürich können sowohl Schappe-, wie Baumwoll- und Wollcanetten auf Durchhülsen, als auch gespulte Zäpfli, verarbeitet werden. Hier ist besonders zu erwähnen, daß Schappe-, Baumwoll- und Wollcanetten auf besondere Aufsteckspindeln aufgesteckt werden können und nicht erst umgespult werden müssen. Für das Aufstecken dieser Canetten und das Abziehen der leeren Hülsen werden besondere kleine Maschinchen gebaut, die ganz wesent-

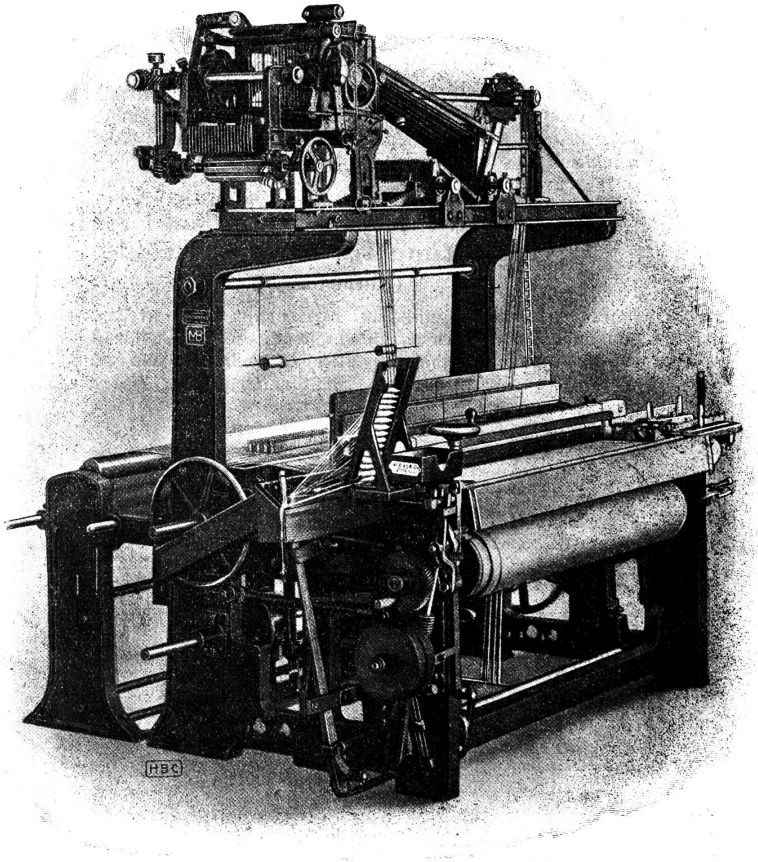


Fig. 5. Neuer automatischer Seidenwebstuhl mit HBC-Schußwechsel-Apparatur (Bauart Benninger. Neues Modell.)

lich zur guten Ausnützung und zum guten Gang der Stühle beitragen.

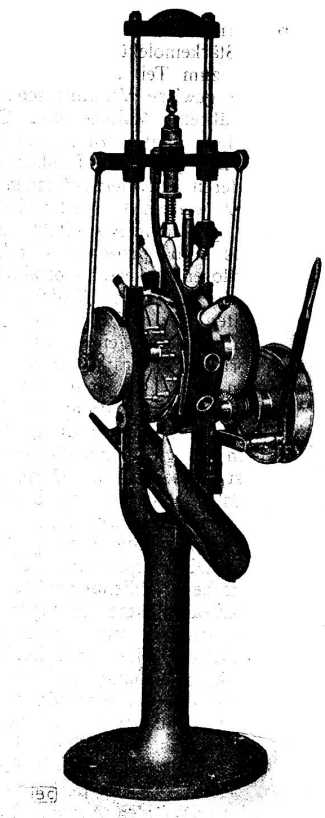


Fig. 6. Bobinen-Aufsteckmaschine.

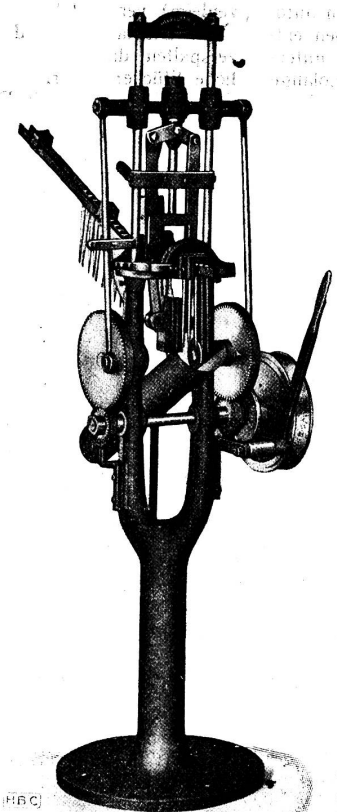


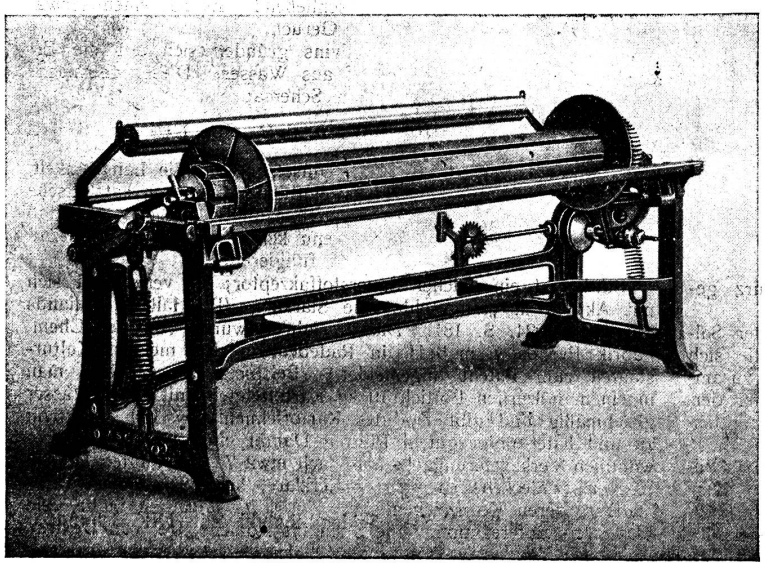
Fig. 7. Hülsen-Abziehmaschine.

In der nächsten Nummer unserer Fachschrift werden wir, in Ergänzung vorstehender Besprechung, noch auf einige weitere Einzelheiten: Kette, Kettenwächter, Kettendämmung usw. zurückkommen. -t-d.

Automatische Kettendämm- und Ablaßvorrichtung für Stoffwebstühle.

(Patent Saurer.)

Eine Hauptbedingung zur Erreichung einwandfreier Gewebequalitäten bei möglichster Beschränkung der Stillstände des Webstuhles durch Verminderung der Fadenbrüche und damit der Wartungsnotwendigkeit ist eine dauernd gleichbleibende Spannung der Kette in allen Lagen und ein ruhiges, regelmäßiges Ablassen derselben.



Die heute fast durchwegs angewandte Bremsung des Kettenbaumes erfüllt diese Bedingungen nur in sehr unvollkommener Weise. Die Spannung der Kette ist dabei abhängig von Reibungswiderständen, die sich einerseits in weiten Grenzen verändern mit den Schwankungen des Feuchtigkeitsgrades, der Temperatur und des Zustandes der Dämmseile und der Dämmscheiben, anderseits aber auch ständig wechseln infolge der Verschiedenheit des ruhenden und des gleitenden Reibungswiderstandes. Das bei jedem Schuß infolge der Fachöffnung nötig werdende Nachgeben der Kette erzeugt ein unruhiges Arbeiten der Bremsvorrichtung und des Zettelbaumes. Aus diesen Gründen erfolgt das Ablassen der Kette mit unregelmäßiger Spannung, oft stoßweise und unregelmäßig. Außerdem verursacht die einmal eingestellte Dämmung mit der Zeit übermäßige Spannungen, die während dem Verarbeiten der Kette entsprechend der hieraus resultierenden Abnahme des Kettenbaumdurchmessers ständig durch sukzessives Abheben der Bremsgewichte nachreguliert werden müssen. Dieses Nachregulieren kann — wie jeder Praktiker weiß — nur stufenmäßig und von ungefähr geschehen; gewährt somit keine Sicherheit bezüglich des Maßes der erzielten Bremsung. Es ist außerdem zeitraubend und ermüdend, zufolge der Handhabung der Gewichte. Eine einigermaßen regelmäßige Dämmung hängt ganz von der Zuverlässigkeit der mit dem Nachregulieren der Bremsung betrauten Leute ab. Im Laufe der letzten Jahre sind verschiedene Kettendämm-Vorrichtungen auf den Markt gekommen, welche durch Ausschaltung der Reibungsbremse einzelnen Nachteilen der Kettenbaum-Bremsung begegnen, ohne aber die Mehrzahl der vorhandenen Schwierigkeiten zu beheben.

Die von der Aktiengesellschaft Adolph Saurer, Arbon, neukonstruierte automatische Kettendämm- und Ablaßvorrichtung für Stoffwebstühle (Patent Saurer) schaltet die erwähnten Nachteile vollständig aus. Die Kettenspannung erfolgt durch genau kalibrierte Federn. Sie kann von Hand entsprechend dem auf dem Stuhl zu webenden Artikel auf Grund einer Tabelle rasch und mühelos genau auf die in Kilogramm vorgeschriebene Stärke eingestellt werden. Die einmal eingestellte Spannung bleibt während des Verwebens von Anfang bis ans Ende der Kette absolut konstant, da sie infolge der eigenartigen Konstruktion der Dämmvorrichtung unabhängig ist vom Gewicht des Kettenbaumes, seinem Durchmesser, seiner Arbeitslage und vom Vorschub des Schußregulators. Durch die Verwendung von Kugellagern sind die Reibungswiderstände der Saurer-Dämmvorrichtung ähnlich wie bei einer Wage fast gänzlich aufgehoben, sodaß der Apparat schon die geringsten Spannungsänderungen, wie sie z. B. bei der Fachöffnung entstehen, sofort automatisch ausgleicht. Das Gewebe kann in gewissen Grenzen nachgelassen werden, ohne daß sich die Spannung dabei verändert. Der Zettel kann vom Weberstand aus mühelos gelockert und wieder richtig angespannt werden. Die zeitraubenden, bei schweren Gewichten körperlich anstrengenden Manipulationen an der Rückseite des Webstuhles fallen vollständig weg.

Von wesentlichem Vorteil erscheint sodann, daß die automatische Kettendämm- und Ablaßvorrichtung, Patent Saurer, an bestehende Webstühle verschiedener Systeme angebracht werden kann. Die neue Vorrichtung wird in einer Ausführung für Seide und Kunstseide, in einer anderen für Baumwolle, Wolle und Leinen hergestellt, wobei vorhandene Kettenbäume mit entsprechender einfacher Umänderung Verwendung finden können.

Auf Grund des nebenstehenden Clichés sei kurz auf einige konstruktive Merkmale des neuen Apparates hingewiesen:

Bei der Kettendämm- und Ablaßvorrichtung für Seide und Kunstseide ist der Kettenbaum in der Richtung der Kettenabwicklung horizontal hin- und herbeweglich angeordnet. Er wird durch Federn, welche von Hand auf Grund einer Tabelle einstellbar sind, in der dem Ablauf der Kette entgegengesetzten Richtung nach rückwärts gezogen. Die Kettenspannung ist in weiten Grenzen regulierbar. Der Kettenbaum ist durch einen Mitnehmer mit einem Schneckenrad verbunden, welch letzteres mit einer Schnecke im Eingriff steht, auf deren Achse eine Friktionsscheibe befestigt ist. Zufolge Aufbrauchens der abgewickelten Kette beim Weben wird der Kettenbaum samt der Friktionsscheibe vorwärts bewegt bis zu dem Momente, in dem diese Friktionsscheibe mit einer derselben gegenüberliegenden, federnd angeordneten zweiten Friktionsscheibe, die sich während des Ganges des Webstuhles konstant in Drehung befindet, in Berührung kommt. Die Drehbewegung wird dadurch auf die erstgenannte Friktionsscheibe und durch diese mittels

des Schneckengetriebes auf den Kettenbaum übertragen und verursacht dadurch ein Abwickeln der Kette. Sobald ein minimer Ueberfluß an Kette entsteht, bewegt sich der Kettenbaum unter der Einwirkung der die Kettenspannung bewirkenden Federn automatisch wieder nach rückwärts. Die beiden Friktionsscheiben entfernen sich hiebei von einander, wodurch ihr Antrieb unterbrochen wird und somit ein Abrollen des Kettmaterials solange aufhört, bis sich die Friktionsscheiben infolge des sich wieder vorwärts bewegenden Kettenbaumes neuerdings berühren. Während dieses Arbeitsvorganges, welcher die Kette nach Bedarf automatisch abwickelt, wird die durch die Einstellung der Federn einmal gegebene Kettenspannung in keiner Weise verändert. Je eine Kurbel gestattet, die Kette vom Weberstande aus oder auch hinten am Webstuhl von Hand nachzulassen und wieder anzuspannen. Das Wiederanspannen der Kette auf die ursprüngliche Spannung kann vom Weberstand aus kontrolliert werden. Die auf jeder Seite des Gestelles angebrachten, der Regulierung der Kettenspannung dienenden Zugfedern, können durch Handkurbeln leicht und augenblicklich in ihren Einhängepunkten verschoben werden, womit ein genaues Einstellen der Kettenspannung auf die in Kilogramm vorgeschriebene Stärke erzielt wird. Skalen, welche an den Einhängepunkten angebracht sind, ermöglichen an Hand einer Spannungstabelle ein bequemes, sicheres Einstellen. Dadurch kann für jeden Artikel die Dämmung genau vorgeschrieben und deren Einhaltung an jedem einzelnen Webstuhl bewirkt werden. Diese Dämmvorrichtung arbeitet ebenso korrekt bei der Herstellung von Geweben größter Feinheit, als auch bei den schwersten Stoffen. Dem Kettenbaum vorgelagert ist ein mitbeweglicher Streichbaum, dessen Höhe über dem Boden entsprechend der gewünschten Kettenhöhe des Webstuhles eingestellt werden kann. Die Kette erfährt durch den Streichbaum eine nur unbedeutende Richtungsveränderung. In gewissen Fällen besteht die Möglichkeit, ohne Streichbaum zu arbeiten.

Die Kettendämm- und Ablaßvorrichtung für Baumwolle, Wolle und Leinen kann an den Schilden bestehender Webstühle angepaßt werden. Diese Vorrichtung unterscheidet sich von der vorstehend erwähnten für Seide dadurch, daß der Kettenbaum auf feste Lager montiert ist und die Kette durch einen Streichbaum eine Richtungsänderung im rechten Winkel erfährt. Um die Kettenabwicklung zu bewirken, bringt der Streichbaum, welcher eine hin- und herschwingende Bewegung ausführen kann, die Friktionsscheiben zur Berührung, ähnlich wie dies bei der Vorrichtung für Seidenwebstühle der Fall ist.

Die neue automatische Kettendämm- und Ablaßvorrichtung, Patent Saurer, bietet entschieden sehr zahlreiche und bedeutende Vorteile; durch eine stets gleichmäßige Kettfadenspannung werden die Kettfadenbrüche und dadurch wieder die Stillstände des Webstuhles vermindert, anderseits aber die Gleichmäßigkeit der erzeugten Gewebe und die Produktion erhöht. Es steht außer allem Zweifel, daß mit dieser neuen Vorrichtung der Textilindustrie ein Apparat von größter Wirtschaftlichkeit geboten wird, der anderseits wieder den Beweis erbringt, daß die schweizerische Textilmaschinen-Industrie unermüdlich bestrebt ist, ihre hervorragende Stellung zu behaupten.

Färberei - Appretur

Aktivin in der Textilindustrie.

I. Das Aufschließen von Stärke.

Von. Dr. R. Feibelmann.

In der Textilindustrie versteht man unter Aufschließen von Stärke die Erzeugung einer wässerigen Stärkelösung. Da die Stärke, die meist in Form des Kartoffelmehls angewandt wird, an sich nicht wasserlöslich, sondern nur quellbar ist, ist man zu Umwegen genötigt, von denen es mehrere gibt, und die bisher auch alle beschritten worden sind. Sie seien kurz geschildert:

1. Durch Behandeln von Stärke mit Mineralsäuren oder Salzen kann man eine veränderte feste Stärke erzeugen, die sich beim Kochen mit Wasser löst. Sie ist sehr verschieden zusammengesetzt, je nach Bereitung und Alter und kommt unter den verschiedensten Bezeichnungen in den Handel; als sogen. „lösliche Stärke", „Quellstärke" u. a.

2. Alkalilauge führt eine wässerige Stärkesuspension unter Bildung von löslicher Stärke und anderen Abbauprodukten ohne Verkleisterung in eine schleimige, klebrige Form über, die sehr wasserreich ist und nach dem Neutralisieren mit Schwefelsäure in diesem wässerigen Zustande als Schlichte- und Appreturmittel den Textilbetrieben zum Kauf angeboten wird. Sie wird hauptsächlich in Buchbindereien usw. als Klebemittel (sogen. Pflanzenleim) verwendet.

3. Diastatische und andere Fermente bauen die Stärke ab, zerspalten das große, unlösliche Stärkemolekül in kleinere lösliche Stücke: Dextrin und Maltose, zum Teil auch Glycose, von denen aber nur noch Dextrin eine gewisse Verwandtschaft und Aehnlichkeit mit Stärke besitzt, während Maltose und Glycose bereits so kleine Stücke sind, daß die Fähigkeit zu „stärken" vollständig verloren gegangen ist. Bei jedem Aufschließen von Stärkekleister mit Diastase oder anderen Enzymen entstehen solche für die Schlichterei und Appretur wertlosen Spaltstücke, wird also ein Teil der Stärke zerstört und geht dem Nutzeffekt verloren; bei rechtzeitigem Unterbrechen des Abbauprozesses durch Aufkochen kann man die Bildung wertloser Zersetzungsprodukte einschränken, sodaß in der Hauptsache wirkliche „lösliche Stärke" und Dextrin in der Lösung enthalten sind. Es ist aber genaue Einhaltung von Temperatur und Einwirkungszeit erforderlich.

4. Oxydationsmittel (Hypochlorite, Perborate) führen Stärke in eine eigentümliche Modifikation über, die man als „aufgeschlossene Stärke" bezeichnet und die ohne Bildung von Dextrin und Maltose entsteht. Es ist jedenfalls ein Produkt, das der Stärke näher steht als dem Dextrin, es gibt noch die rein blaue Jodreaktion der Stärke, aber es ist wasserlöslich. Diese Modifikation ist als die eigentliche „lösliche Stärke" zu bezeichnen, weil sie frei von kleinen Spaltstücken der Stärke ist.

Für den Textilbetrieb ist nur die Methode 3 zu großer Bedeutung gelangt und hat in dem Diastasepräparat „Diastafor" den bekanntesten Vertreter der Stärkeaufschließungsmittel gefunden. Trotzdem die Methode 4 stärkeähnlichere Lösungen ergibt, konnte sie sich nicht durchsetzen, weil sie mit anderen großen Mängeln behaftet war. Da die Hypochlorite recht labile Substanzen darstellen, so waren die Aufschließungsresultate in Betrieben, wo keine chemische Kontrolle der verwendeten Hypochloritlösungen stattfand, recht unterschiedlich; verwendete man die Hypochlorite in Form des Chlorkalks, so machte sich auch noch der Calciumanteil störend bemerkbar, da er mit Seife unlösliche, fleckenbildende Kalkseife bildet. — Die Perborate zeigen wiederum den Nachteil, daß der Verlauf der Aufschließung oft sehr ungleich ist: einmal außerordentlich stürmisch, das andere Mal wieder viel zu langsam; außerdem zeigt die mit Perborat dargestellte Stärkelösung eine gelbe Farbe, die sie insbesondere zur Appretur von Weißwaren ungeeignet macht.

In dem „Aktivin" der Chemischen Fabrik Pyrgos, Radebeul b. Dresden, ist nun neuerdings ein Oxydationsmittel auf den Markt gekommen, das der an sich überlegenen Methode 4 die gebührende Stelle verschaffen wird, indem es wasserklare, neutrale, metallsalzfreie, wässerige Stärkelösungen von gleichmäßiger Beschaffenheit, gleiche Qualitäten Stärke vorausgesetzt, in kurzer Zeit erzeugt.

Aktivin ist eine organische Chlorverbindung von der Formel

$$CH_3 . C_6 H_4 . SO_2 . N \begin{matrix} Cl \\ Na \end{matrix} . 3\,H_2O$$

und hat folgende Eigenschaften: pulverförmig, beständig, wasserlöslich, neutral, ungiftig. Aktivin wirkt desinfizierend, konservierend, bleichend und stärkeaufschließend. Es hat einen schwachen, an Chlorkalk erinnernden Geruch.

Alle Verwendungen des Aktivins gründen sich auf die Erzeugung von aktivem Sauerstoff aus Wasser. Dieser chemische Prozeß spielt sich ab nach dem Schema:

$$CH_3 . C_6H_4 . SO_2 . N \begin{matrix} Cl \\ Na \end{matrix} + H_2O = CH_3 . C_6H_4 . SO_2 . NH_2 + NaCl + O$$

Das Eigentümliche an dieser Umsetzung ist die Langsamkeit, mit der sie verläuft und die Unbeeinflußbarkeit durch katalytische Beschleuniger. Man kann die Aktivinlösungen kochen, ohne daß sie sich nennenswert zersetzen, wenn keine Substanzen anwesend sind, die als Sauerstoffakzeptoren fungieren.

Stärke ist ein solcher Sauerstoffakzeptor; sie verwandelt sich mit Aktivin in „aufgeschlossene Stärke". (R. Haller, Melliands Textilber. 1924, S. 181. Das Verfahren wurde von der Chem. Fabrik Pyrgos G. m. b. H. in Radebeul in den meisten Kulturstaaten zum Patent angemeldet.) Beispielsweise verrührt man in einem hölzernen Bottich 10 kg Kartoffelmehl mit 100 l Wasser gleichmäßig und gibt 1% des Kartoffelmehls = 100 g Aktivin zu und leitet unter gutem Rühren Dampf ein. Es tritt wie gewöhnlich Verkleisterung ein und nach etwa 7—10 Minuten langem Kochen (zudecken) ist eine wasserklare, helle Stärkelösung entstanden, deren Kennzeichen sind: klares Ablaufen am Stabe, rein blaue Jodstärkereaktion, ohne Stich ins Rötliche, frei von Dextrin.

Auch bei Fortsetzung des Kochens tritt kein weiterer Stärkeabbau ein; man braucht daher inbezug auf Zeit und Temperatur keine Vorsicht walten zu lassen wie bei den diastatischen Präparaten, die bei zu langer Einwirkung den Stärkeverlust zu groß werden lassen.

Die mit Aktivin hergestellte Stärkelösung ist eine helle, farblose, leichtfließende Lösung von hoher Klebkraft; sie hat gegen die nach anderen Verfahren hergestellte nicht zu unterschätzende Vorteile. Vor allen Dingen enthält sie keinerlei für ihre weitere Verwendung störende Verbindungen. Außer dem absolut indifferenten Spaltstück des Aktivins, dem p.-Toluolsulfonamid, das im Wasser gelöst bleibt, bildet sich nur eine sehr geringe Menge Kochsalz, deren Unschädlichkeit in jeder Richtung auf der Hand liegt. Das Chlor ist aus der Lösung vollständig verschwunden, was sich durch Versetzen einer Probe mit Jodkalium leicht nachweisen läßt. Die Aktivin-Stärkelösung hat stets die gleiche Beschaffenheit, da sie nur eine ganz bestimmte, der unlöslichen Stärke sehr nahestehende Modifikation enthält; man kann daher mit ihr mit Sicherheit auf einen stets gleichbleibenden Effekt in der Schlichterei und Appretur rechnen. Selbstverständlich ist diese neutrale Stärkelösung mit Seifen, Oelen und Fetten vollkommen mischbar.

Die Eigenschaften einer gut gelösten und nicht abgebauten Stärke machen eine Reihe von anderen Zusätzen beim Schlichten und Appretieren überflüssig. Manches Fett, Oel usw., das bei Verwendung von unaufgeschlossener Stärke oder nicht zweckmäßig behandelter Stärke zur Milderung des harten Griffes gebraucht wird, kann gespart werden; denn die richtig gelöste Stärke erzeugt an sich einen weicheren Griff als der Kleister, da sie den Faden nicht mit einem Rohr aus spröder Stärke umgibt, sondern in viel feinerer Verteilung den Faden mehr innerlich stärkt und stützt.

In der Textilpraxis hat sich die Aktivin-Stärkelösung bereits in allen Gebieten der Schlichterei und Appretur bewährt. Man schlichtet Streich- und Kammgarnketten ebensogut wie Baumwollketten oder Stränge, Hanf, Jute; man appretiert Weißwaren ebensogut wie gefärbte oder gedruckte Ware. Als besonderer Vorzug wird von dem Erfinder des Verfahrens, Dr. Haller in Großenhain gerühmt, daß Indigoware, bei der bekanntlich die Erhaltung des blumigen Tones der Färbung bei der Appretur außerordentlich schwierig ist, mit der durch Aktivin aufgeschlossenen Stärke einen nahezu unbeeinflußten Farbton zeigt.

Die Erkenntnis der Vorteile, die eine „aufgeschlossene" Stärke gegenüber einem Stärkekleister gewährt, setzt sich in immer weiteren Kreisen der Textilindustrie durch. Ist es doch selbstverständlich, daß die Haltbarkeit des Fadens im Webstuhl größer und der Griff der appretierten Ware weicher, aber voller sein muß, wenn man wirkliche Lösungen von Stärke verwendet, die in die Faser eindringen und nicht wie der Kleister, auch wenn er noch so sehr verdünnt wird, außen haften bleibt und dabei die Kettenfäden aneinander klebt, was bei Stärkelösungen kaum vorkommt. Diese Erkenntnis und die relative Schwierigkeit für die Textilbetriebe, sich mit den bisher zur Verfügung gestandenen Mitteln selbst eine gute, stets gleichmäßige Stärkelösung herzustellen, hat die chemisch-technische Industrie veranlaßt, feste, sogenannte lösliche oder kalt quellende Stärke oder gallertartige Produkte, bei denen der Prozeß der Löslichmachung eine besondere Fabrikation erfordert, in den Handel zu bringen.

Die Existenz des Aktivins macht die Fabrikation besonders vorbereiteter Stärkepräparate überflüssig, da die Aufschließung in denkbar einfachster Weise in den Stärkekochtopf des Textilbetriebes verlegt wird.

Das Aufschließen oder Löslichmachen von Stärke spielt nicht nur beim Schlichten und Appretieren, sondern auch beim Entschlichten eine Rolle; es kommt zwar hierbei nicht auf die Erzeugung einer der Stärke möglichst nahestehenden Modifikation an, als vielmehr auf die Löslichmachung der in und auf dem Faden abgelagerten Stärke überhaupt; es soll unbedingte und restlose Wasserlöslichkeit erreicht werden, damit die Schlichte gut ausgewaschen werden kann. Deshalb bewähren sich die diastatischen Mittel, die die Stärke bis zur Bildung von Maltose zerstören hierbei sehr gut, und auch Säuren, Alkalien und Salze sind brauchbar, sofern die Arbeitsbedingungen keine Schädigung der Gewebe durch diese Mittel einschließen.

Die Verwendung von Aktivin zum Entschlichten würde daher an sich nichts neues bieten, wenn nicht noch andere Effekte dazukämen, wie wir weiter unten sehen werden. Daß es dafür geeignet ist, zeigt eine Angabe Dr. Hallers (Deutsche Färberzeitung 1924, Nr. 44, S. 736), nach der Baumwollwaren in folgender Weise entschlichtet werden:

Man tränkt die Ware mit einer kochend heißen Lösung von 2—3 kg Aktivin in 1000 Liter Wasser und sorgt durch Ablegen in hölzerne, zu bedeckende Holzbottiche, daß die Temperatur der Tücher während mindestens einer Stunde auf 70—80 Grad Celsius erhalten bleibt. Nach dem Waschen kann man mit Jod die vollkommene Entschlichtung feststellen. Die Jodreaktion ist selbstverständlich nicht vor dem Waschen anzustellen, da, wie oben erwähnt, die aufgeschlossene Stärke die Blaufärbung ebenfalls zeigt.

Es taucht die Frage auf: lassen sich Gewebe, die mit aufgeschlossener oder löslicher Stärke geschlichtet sind, nicht einfach wieder durch Waschen mit Wasser entschlichten? Darauf ist zu antworten: nein. Grund: die löslich gemachte Stärke geht, soweit sie nicht in Dextrin und kleinere Spaltstücke abgebaut wurde, bei gewöhnlicher Temperatur in verhältnismäßig kurzer Zeit wieder in die unlösliche Modifikation über. Daher gelatieren die richtig bereiteten Stärkelösungen beim Stehen über Nacht, sie können jedoch durch Aufkochen event. unter Zugabe von ein wenig Aktivin, wieder in die leicht flüssige Form übergeführt werden.

Da Aktivin auch ein Desinfektionsmittel von der Stärke des Sublimats ist, besitzt es eine große konservierende Kraft, da schon in sehr verdünnten Lösungen die Fermente und Pilze abgetötet werden. Man kann daher auch Aktivin als Schutzmittel gegen das Sauer- und Schimmeligwerden von Schlichte- und Appreturmassen verwenden.

Das Entschlichten mit Aktivin hätte vor der Verwendung der diastatischen und enzymatischen Präparate keinen Vorteil, wenn nicht ein anderer Effekt hinzukäme: gleichzeitig mit der Entschlichtung tritt eine recht bemerkenswerte Vorbleiche ein, ohne daß die Festigkeit des Fadens im geringsten leiden würde; mit Aktivin entschlichtete Ware braucht nicht so lange gebäucht zu werden, und die nachfolgende Vollbleiche geht bereits von einem wesentlich höheren Weißgehalt aus.

Ueber Aktivin als Bleichmittel und seine weiteren Verwertungen in der Textilindustrie soll in einem weiteren Aufsatz berichtet werden.

Mode-Berichte

Pariser Modebrief.

Die neuen Frühjahrstoiletten.

Endlich ist der Augenblick gekommen, wo es möglich wird, „en tailleur" auszugehen, was alle Frauen entzückt. Denn dies ist sozusagen eine Erneuerung ihrer Eleganz, eine Verjüngung ihrer Anmut, denn die Toilette der Halbsaison macht frischer und jünger.

Das wirkliche Schneiderkleid, das man mit einer Bluse oder einem Gilet trägt, wird in allen Formen und Genres erzeugt. Man sieht kurze und lange Jacken. Die ersteren sind von einer vollkommenen Einfachheit, von gerader Form, mit vier Knöpfen. oder an der Seite auf Art der russischen Blusen geschlossen.

An den fantasievolleren Modellen ist die Taille durch einen Gürtel oder durch Verzierungen angedeutet. Man trägt auch kleine Westen, vorne kurz und rückwärts in eine ziemlich lange Spitze ausgehend. Neu und jugendlich. Jung macht auch die kleine, über den Kopf zu ziehende Sweater-Bluse, aus beige oder grauen Geweben. — Es ist chic, die Jacke aus anderem Stoff als den Rock herzustellen und zwar nicht was die Farbe anbelangt, welche in gleichem Ton gehalten werden kann, sondern was das Façonnieren betrifft. Die Jacke kann zum Beispiel aus glattem und der Rock aus geripptem Stoff sein, oder aber man macht die erstere aus fein gerippten und die letztere aus breit geripptem Stoff. Das „Ensemble" ist immer der große Rivale des Kostüms. Es ist ungemein praktisch, erkennen wir es an, auch wenn es ein wenig mehr kostet, denn es bildet zwei komplette Toiletten. Man kann es heuer mit einer langen Jacke, welche nur einige cm des Kleides hervorsehen läßt oder mit einem ganz langen Mantel, welcher das Kleid vollständig deckt, tragen. Je nachdem das angewendete Gewebe aus Wolle oder Seide ist, kann das Kleid einfach oder von großer Eleganz wirken.

Das Reisekostüm und die Stoffe.

Auf Reisen feiert der schottische Stoff seine Triumphe, sei es als ganzer Mantel, sei es, daß er ihn mit breiten Streifen ziert oder er ihm bloß den Kragen und die Revers liefert. Die gewagtesten Farben sind für die Reise bestimmt. Dazu eignet sich am besten der lebhafte und fantasiereiche schottische Stoff, der so frische Reisekleider schafft. — Die Modelle bestehen

aus den „carrés poplavella", einem Gewebe zur Hälfte glatt, zur Hälfte schottisch. Die Schärpen, Schals und langen Bänder des Vorderteiles sind aus Karos der lebhaftesten Farben, während der Rest des Kleides Grau oder Beige ist. Diese Mischung wird im Frühjahr bei den einfachen Kostümen und Mänteln sehr beliebt sein. — Manchmal will die sparsame Reisende den Einkauf eines speziellen Mantels für den Zug oder das Auto vermeiden. Sie ziert dann einfach das Kleid von einfacher Wolle oder ihren Regenmantel mit einer Schärpe, deren Muster und Farben auf ihrem kleinen, biegsamen Hut wieder erscheinen. Dabei wird nichts an Eleganz eingebüßt. Das Budget ist von einer empfindlichen Ausgabe verschont und man kann an die Anschaffung eines anderen hübschen Gegenstandes denken: z. B. an den Einkauf von Reiseutensilien in Lederetui, eines Sweaters aus „Marocolaine", feiner Pantoffeln, oder an den Kauf eines Etuis für die kurzen Regenschirme, einer warmen, geschmeidigen Reisedecke, eines Shawls von Nagapour oder Nazik in glänzenden Mustern, oder anderer Sportkoketterien. Denn an der „Côte d'Azur" hat man, wenigstens bei Tag, nur einfache heitere Sportkostüme nötig, welche so sehr „mode" sind.

Nachmittagskleider für die Promenade.

Trotz des Nebels, welcher so oft unseren Himmel verdüstert, trotz der noch empfindlichen Kälte, denkt man an den nahenden Frühling und legt ihm zu Ehren die schweren Wintermäntel ab. Für die Zwischensaison werden neue, noch etwas wärmende Kleider erzeugt, aber schon aus leichterer Wolle, geziert mit Rüschen oder Fantasiepelzen. — Morgens sieht man in den Straßen und Anlagen den Mantel, welcher dem Ueberzieher der Herren ähnlich sieht, wie dieser aus bunt durchwebtem Stoff geschnitten, mit sechs Knöpfen auf jeder Seite versehen, kaum die Taille bezeichnend. Für den Augenblick sind die Frauen in diesen Mantel vernarrt. Zur Vervollständigung des Ganzen dient ein kleiner Filzhut mit runder, glänzender Broche, buntgewebte Seidenstrümpfe, in grauem oder braunem Ton des Mantels, und fast flache Schuhe.

Es ist möglich, daß mit den Frühlings- und Sommermoden das Weibliche wieder zu Ehren kommt. Die hohe Schneiderkunst scheint die große Vorliebe für den klassischen Ueberrock nicht ernst zu nehmen. Daher werden ihn diejenigen, die nicht über ein unerschöpfliches Budget verfügen, kaum annehmen. Sie werden ihm mit Recht diesen ungleich hübscheren Nachmittagsmantel vorziehen, welcher in schweren Ottoman oder Satin geschnitten und mit einer reizenden Tigerfellimitation geschmückt ist.

Die Mäntel für die Frühjahrs- und Zwischensaison.

Man muß die Mäntel noch nicht aus leichterem Stoff machen, denn es wird noch viele kalte Tage zu ertragen geben. Das letzte Modell des bequemen und eleganten Mantels vereinigt alle Vorzüge der gegenwärtigen Mode in sich. Es ist der Mantel aus Wollottoman mit Zibetfellbändern geschmückt. Seine Neuheit beruht in der Form: gerade und anschmiegsam bis zu den Hüften, wird er auf der Vorderseite durch Falten reicher, während der rückwärtige Teil gerade bleibt. Der Raglanmantel aus karriertem Wollstoff ist für die Reise sehr beliebt. — Der Redingote, an den Paletot der Herren erinnernd, feiert jetzt seine Erfolge. Die elegantesten sind aus Kasha oder Kashatuch. Um die Mäntel werden viele Bänder aus Samt, Satin oder Moiré genäht, doch muß man sehr schmal sein, um dies zu vertragen. Die Abendmäntel aus hellem Samt werden mit Hermelin- oder Schwanenpelz geschmückt. — Im allgemeinen behält der Mantel seine gerade Linie, mit Ausnahme der letzten Schöpfungen, welche unten weiter werden, sei es durch die Form, sei es durch falsche Falten an der Seite. Unter den leichteren Mänteln, zu welchen uns, vielleicht unklugerweise, der nahende Frühling verleitet, ist das Tragen eines leichten Sweaters aus indischer Wolle zu empfehlen. Die Mode, welche sich sehr bemüht, die gerade Linie zu durchbrechen, hat diese Bemühungen noch nicht auf die Mäntel ausgedehnt. Nun ihr dies bei den Kleidern geglückt ist, dehnt sie ihre Anstrengungen auch auf die Hüte aus. Und in der Tat sieht man viele aus Stoff drapierte Hüte. Satin, Ottoman, eignen sich vorzüglich hiezu. Man schmückt diese Hüte mit Blumen, oder läßt sie leer. — Man spricht davon, daß die kleinen Hüte nur noch für den Sport und die Promenaden getragen werden; aber die Mode schlägt vor und die Frau entscheidet: wir haben schon öfter diesen Beweis gehabt. — Man sagt ferner, daß die Abendhüte durch die Verwendung von Spitzen, Seidenmousseline, Crêpe de Chine in hellen Nuancen, größer sein werden. Diese Art von Hüten wird wahrscheinlich die spitzigen Calotteformen verschwinden lassen, was nicht zu bedauern sein wird. Ch. J.

Marktberichte

Rohseide.

Ostasiatische Grègen.

Zürich, den 24. Febr. (Mitgeteilt von der Firma Sulzer, Rudolph & Co., Zürich.) Eine mäßige Nachfrage hat auch diese Woche angedauert.

Japan: Die Geschäftslosigkeit macht sich in der Preishaltung der Japaner etwas bemerkbar. Ihre Forderungen bleiben aber noch weit über den hier gelösten Preisen, wie aus folgenden Notierungen ersichtlich ist:

Filatures	1½	9/11	weiß	prompte	Verschiffung	Fr. 81.50
„	1½	13/15	„	„	„	„ 80.50
„	No. 1	13/15	„	„	„	„ 81.50
„	Extra Extra	13/15	„	„	„	„ 84.—
„	Extra	13/15	„	„	„	„ 82.25
„	Extra Extra	13/15	gelb	„	„	„ 83.—
Douppions		40/50		auf Lieferung		„ 30.50

Der Stock in Kobe und Yokohama ist auf 13000 Ballen zurückgegangen.

Shanghai bleibt fest bei mäßigen Umsätzen. Die politischen Wirren verhindern wieder die freie Zufuhr der Waren, was sich hauptsächlich bei Steam Filatures und Tsatlées redév. bemerkbar macht. Man notiert:

Steam Fil. Extra C	1 u. 2	13/22		Fr. 80.—
Shantung „ bonnes		13/15/16	bezahlt	„ 67.25
Szechuen „ „		12/14—14/16	„	„ 62.75
Tsatlée red. new style	wie	Blue Horse 1, 2, 3	„	„ 58.—
„ „ „ „	„	Gold Tiger Extra	„	„ 50.50
„ „ ordinaire	„	Blue Fish 1, 2, 3	„	„ 54.25
Tussah Fil. 8 coc.	best 1 und 2		„	„ 39.75
Tsatlées wie Mountain 4			„	„ 46.50

Canton: Die Nachfrage hat nachgelassen und die Chinesen sind daher etwas entgegenkommender, wie folgt:

Filatures Extra	13/15	auf Lieferung		Fr. 76.—
„ Petit Extra	13/15			fehlen
„ Best 1	11/13	„	„	„ 71.—
„ Best 1	13/15	„	„	„ 64.50
„ 1er ordre	18/22			fehlen
„ Best 1 new style	14/16	„	„	„ 67.—

New-York: Die Berichte von Amerika lauten weiter sehr zuversichtlich. Die Fabrik arbeitet mit Ueberzeit und die Wirkerei ist voll beschäftigt. Die Preise für Rohseide sind gestiegen.

Kunstseide.

Zürich, den 23. Februar. Die Marktlage im Kunstseidengeschäft ist unverändert.

Seidenwaren.

Zürich, 23. Februar. Wir sehen auf sehr ruhige Wochen zurück. Des milden Winters wegen konnte bis jetzt von einem eigentlichen Wintergeschäft nicht die Rede sein und die Stocks, die heute noch vorhanden sind, wirken lähmend auf das Geschäft. Sobald sich die vorhandenen Lager etwas reduziert haben werden, dürfte auch mit einem frischeren Zug im Geschäfte gerechnet werden. Immerhin wird sich auch in nächster Zukunft der Umsatz in bescheidenen Grenzen halten, denn die Kaufkraft Europas ist heute klein und die Produktion im Gegensatz zu dieser Tatsache immer noch zu groß.

Erschwerend wirken auch für unseren Platz die noch immer schwankenden und ungünstigen Valuten; manches Geschäft geht aus diesem Grunde den hiesigen Häusern verloren und erst in dieser Hinsicht geordnetere Verhältnisse werden Besserung schaffen.

Die momentane Nachfrage richtet sich in der Hauptsache nach teint en pièce-Artikeln, wie Crêpe Satin, Marocain Satin; auch Rippengewebe, wie Ottomans und Côtelés sind verlangt. Alle diese Artikel werden heute zum Teil mit Kunstseide vermengt und auch für die momentan weniger gefragten, bekannten Zürcherstapelartikel, wie Paillette und Taffetas, findet diese Textilfaser steigend Verwendung.

Es herrscht neuerdings etwelches Interesse für Surah und Serge teinte en pièce, in verschiedenen Variationen.

Paris, den 24. Febr. Leider hat sich die schlechte Geschäftslage noch nicht wesentlich gebessert. Hauptsächlich ist die unangenehme Ruhe auf dem Platze bemerkbar. Die Grossisten

haben sich ungeheure Stocks eingekauft; die Kundschaft ist aber mit den Einkäufen außergewöhnlich vorsichtig und heikel. Retournierungen sind an der Tagesordnung und zwar meistens wegen erfundenen Fehlern in den Geweben. Zufolge Sturzes des französischen Frankens sind die Seidenpreise um 5—10% gestiegen und man hat eine weitere Erhöhung zu befürchten.

Als gangbare Artikel können immer noch die Satin Soleil und Côtelé, beide einfachbreit, betrachtet werden (écaille, nègre und noir). Für Abendtoiletten wird in den letzten Tagen fast nur Crêpe Satin, schwere Qualitäten, verlangt. Die Nachfrage für Charmeuse ist enorm gesunken. Man redet auch viel von Crêpe de Chine für den kommenden Sommer. Zur Anfertigung der Combinaisons verkauft man gegenwärtig ordentlich Toile-de-soie unis, entweder ganz Schappe oder Baumwolle mit Schappe (blanc, rose, saumon, lilas und noir).

Als allerneuester Artikel erwähnen wir die Surah und Serges (ganz Seide oder auch Seide mit Wolle). Die erstklassigen Schneiderinnen auf dem Platze kaufen die Gewebe zur Herstellung ihrer neuesten Modelle. Bemerkenswert ist aber, daß dieselben im Détail-Handel noch gar nicht bekannt sind.

Für den Sommer werden große Vorräte in Toile de soie rayée und quadrillée, sowie auch Crêpe de Chine und Crêpe Marocain impr. eingekauft. Letztere vorwiegend in kleinen Blumendessins.)

In Bändern sind auch diesen Monat wieder große Geschäfte abgeschlossen worden, auf dem Platze meistens in Ottoman; nach dem Auslande besteht eine Vorliebe für Rubans velours envers Satin. O. J.

Baumwolle.

Manchester, 20. Februar. Seit Mitte Februar haben die Spinnereien von amerikanischer Baumwolle, zufolge einer Abstimmung in der „Federation of Master Cotton Spinners", wieder die 35-Stundenwoche eingeführt. Somit bleiben die Spindeln am Samstag und Montag außer Betrieb. Die Nachfrage nach Stückware begann letzte Woche ruhig, nahm aber auf Ende derselben bedeutend zu und schloß mit guten Geschäften in verschiedenen Branchen. Die laufende Woche begann wieder ruhig, indessen ohne daß Zeichen für eine Besserung vorhanden wären. Das Hauptinteresse Lancashires bildet immer noch die mißtrauische Haltung Indiens und Chinas. Die plötzliche Besserung in der Nachfrage nützte sehr wenig, denn die eingehenden Offerten verraten entweder eine Interesselosigkeit oder dann eine klägliche Unkenntnis der Manchester Verhältnisse. Zu erwähnen ist noch der abschreckende Einfluß der Geldknappheit in Indien. Etwas printing cloth ist von Indien gekauft worden; die besten Artikel des Marktes sind aber dhooties und light bleached goods, in welchen befriedigende Abschlüsse getätigt wurden. Berichte aus Rangoon lauten ungünstig, denn es verlautet, daß die jetzigen Bedürfnisse an shirtings durch japanische Fabrikate gedeckt sind. Dagegen ist Java in diesem Artikel ein guter Abnehmer. Mehr Leben hat der nahe Osten gezeigt, hauptsächlich in shirtings und prints. Afrikas Geschäfte waren befriedigende, dagegen diejenigen Süd-Amerikas bedeutend lebhafter. J. L.

Liverpool, 20. Februar. Die Verhältnisse auf dem hiesigen Markt waren zeitweise etwas aktiver als letzte Woche, obschon keine große Preisveränderung stattfand. Die Abwesenheit jedwelcher spekulativer Interessen hat zu einem sehr ruhigen Markt geführt. Die Gelegenheiten, welche kürzlich auf andern Märkten für spekulative Zwecke geboten wurden, haben unzweifelhaft das gewöhnliche Interesse an der Baumwolle vermindert. Die Frage der nächsten Ernte wird jetzt täglich ernster. Zu den amtlichen Berichten melden zuverlässige Private, welche die dortigen Zustände in den letzten Wochen haben beobachten können, daß starker Regen überall dringend nötig sei. Dies speziell in Texas, wo der Boden zurzeit nicht pflügbar sei.

Momentan ist es unmöglich, den ungefähren Ueberschuß an Baumwolle auf die nächste Saison zu berechnen. Doch nach den Exporten aus den Vereinigten Staaten nach andern Ländern zu urteilen, scheint wenig Wahrscheinlichkeit auf Ueberträge an Material vorhanden zu sein. Bis jetzt belaufen sich die Exporte dieser Saison auf über 5,750,000 Ballen, gegenüber 4,100,000 Ballen letztes Jahr, und der Prozeß des Ueberexportes scheint fortzugehen. — Im ägyptischen Markt erwirkten starke Liquidationen in Alexandrien einen bedeutenden Preisfall. Doch scheint eine Stabilität ebensowenig wahrscheinlich, wie früher. Preisdifferenzen von 100 Punkten von Tag zu Tag sind ganz gewöhnlich geworden.

Notierungen in American Futures:

Jan. 28.		Febr. 11	Febr. 18
12.47	Februar	13.21	13.37
12.56	März	13.24	13.39
12.68	Mai	13.31	13.46
12.76	Juli	13.33	13.50

J. L.

Patent-Berichte

Schweiz.

(Auszug aus der Patent-Liste des Eidg. Amtes für geistiges Eigentum.)

Eintragungen vom 15. Januar 1925.

Kl. 18 b, Nr. 109447. Verfahren und Vorrichtung zum Spinnen von Kunstseide. — Bernhard Loewe, Holbeinstr. 31, Zürich.

Kl. 18 b, Nr. 109686. — Verfahren zur Herstellung von Kunstseide aus Viskose. — Courtaulds Limited, 19 Aldermannsbury, London.

Kl. 19 c, Nr. 109450. Spindel für Spinn- und Zwirnzwecke. — Honegger & Cie., Wetzikon (Schweiz).

Kl. 19 d, Nr. 109688. — Kreuzspulmaschine. — Schärer-Nußbaumer & Co., Erlenbach, Zürich.

Kl. 19 d, Nr. 109451. Vorrichtung zum Festlegen des freien Fadenendes von Stickmaschinenspulen. — Vogtländische Maschinenfabrik (vorm. J. C. & H. Dietrich) Aktiengesellschaft, Plauen i. V. (Deutschland). — „Priorität: Deutschland, 31. März 1923."

Kl. 19 d, Nr. 109452. Kreuzspulmaschine. — Oswald Stenglein, Markersdorf (Bez. Leipzig, Deutschland). — „Priorität: Deutschland, 16. Juli 1923."

Kl. 19 d, Nr. 109453. Bobinenwickelmaschine zum Wickeln von an beiden Enden konischen Bobinen. — Ernst Schweizer, Freiestr. 72, Basel.

Kl. 21 c, Nr. 109454. Vorrichtung zur Betätigung der Abstellvorrichtung des Webstuhles bei gewisser Abspulung der Bobine in dem Webschützen. — Hans Müller, Bremgartnerstr., Dietikon (Zürich).

Cl. 21 c, n° 109455. Lisière de tissu à duites coupées. — Ateliers des Vosges, 1, Rue Jules Lefebvre, Paris (France). — „Priorité: France, 14 avril 1923."

Kl. 21 c, Nr. 10956. Bandwebstuhl. — Seidenbandweberei Liestal, Scholer & Co., Liestal.

Kl. 21 c, Nr. 109457. Bandwebstuhl. — Seidenbandweberei Liestal, Scholer & Co., Liestal.

Kl. 24 b, Nr. 109692. — Elektrischer Heizkörper an Fadensengmaschinen. — Aktiengesellschaft Brown, Boveri & Cie., Baden.

(Mitgeteilt vom Patentanwaltsbüro Viktor Tischler, Wien VII/2, Siebensterngasse 39.

Deutschland.

Aufgebote vom 15. Jänner 1925. (Ende der Einspruchsfrist 15. März 1925.)

Kl. 8 c W. 62678. Gustav Wetter, Weesen, Schweiz. „Verfahren zum Bedrucken von Geweben u. dergl." 6. 12. 22.

Kl. 8 m P. 45085. Maschinenbau-Anstalt Humboldt, Köln-Kakl. „Verfahren zum Schwarzfärben von Faserstoffen aller Art, Pelzen usw." 14. 10. 22.

Kl. 29 a H. 98499. C. G. Haubold A.-G., Chemnitz i. Sa. „Spinntopfanlage mit mehreren Spinntöpfen für Kunstseide mit Druckwasserantrieb." 13. 9. 24.

Kl. 76 b H. 93549. John Hetherington & Sons Ltd., Manchester und James Horridge, Bolton. „Antriebsvorrichtung für die vorderen Abnehmerwalzen von Woll- und Baumwollkämmmaschinen. 4. 5. 23.

Auszüge aus erteilten deutschen Patenten.

Kl. 29 b. Walther Loew, Beer in Brünn, Tschechoslowakei. D. R. P. Nr. 406044.

1. Verfahren zum Säuren von Fasergut vor dem Karbonisieren, dadurch gekennzeichnet, daß die Karbonisierungsflüssigkeit nur auf die Oberfläche des Gutes ausgebracht wird.
2. Verfahren nach Anspruch 1, dadurch gekennzeichnet, daß die Karbonisierungsflüssigkeit durch Drucken, z. B. mittels gravierter Walzen, aufgebracht wird.
3. Verfahren nach Anspruch 1 und 2, gekennzeichnet durch die Verwendung von verdickten Karbonisierungsmitteln."

Neueste Erfindungen aus der Textilmaschinenbranche.
(Mitgeteilt von der Firma Ing. Müller & Co., G. m. b. H., Leipzig, Härtelstr. 14. — Spezialbüro für Erfindungsangelegenheiten.)

Angemeldete Patente.

Kl. 76 c, 13. B. 106998. Paul Burkard, Roubaix, Nord-Frankreich. Spindelantriebsvorrichtung für Ringspinnmaschinen.

Kl. 76 c, 13. N. 22716. Fritz Neubert, Aachen, Reumontstr. 42. Spindelschnurverbindung.

Kl. 76 c, 17. E. 28353. Eclipse Textile Devices Inc. Elmira Heights, New-York. Klemmvorrichtung zum Anhalten des Vorgespinstes oder Fadens in Spinn- und Zwirnmaschinen.

Kl. 76 c, 24. F. 55282. Fritz Frank, Oelschieferwerk Karwendel b. Wallgau. Spinnmaschine mit nachgiebig gelagerten Spindeln, die sich kreiselartig einstellen.

Erteilte Patente.

409096. August Hornstein, Neu Bolheim a. Brenz, Wttbg. Signaleinrichtung für Vorspinnkrempeln.

408749. Alsatian Machine Works Limited, Worcester. Abreißwalzen für Flachkämmaschinen.

408701. Alfred Arnold, Grenzach-Horn, Amt Lörrach, Baden. Mehrstöckige Weblade für Bandwebstühle.

409319. Deutsche Werke Akt.-Ges., Berlin-Wilmersdorf. Deckel für Krempeln.

409393. W. Schlafhorst & Co., Maschinenfabrik, M.-Gladbach, Rhld. Flügelfadenführer für Kreuzspulmaschinen.

409114. Ludwig Wind, Lüttringhausen, Rhld. Doppelwebblatt aus zwei kreuzweise ineinandergesteckten, geraden, glatten Einzelblättern.

409400. Johannes Wiedemann, Plauen i. V., Hammerstr. 30. Federnder Schützen für Webstühle.

894843. Edmund Hofmann, Zittau. Bremsscheibe für Kettbäume an Webstühlen.

Firmen-Nachrichten

(Auszug aus dem schweizerischen Handelsregister.)

Berichtigung. Die Firmabezeichnung der in unserer letzten Nummer bekanntgegebenen Trikotwarenfabrik in Hinwil lautet nicht A. Schweizer Söhne, sondern **P. Schweizer & Co.** (Handelsamtsblatt Nr. 29 vom 6. Febr. 1925.)

Die Firma „Texta" Textil-Aktiengesellschaft in Zürich, änderte, um Verwechslungen mit einer gleichartigen Firma zu vermeiden, die Firmabezeichnung ab in: **„Tego" Aktiengesellschaft Zürich.** Kollektivprokura wurde erteilt an Jacques Landert in Zürich 6.

Aus dem Verwaltungsrat der Firma **De Bary & Co., Akt.-Ges.** in Basel, ist Rudolf De Bary-von Bavier, infolge Todes ausgeschieden. An seine Stelle wurde als einziges Mitglied des Verwaltungsrates gewählt: Johannes De Bary, Kfm., von Basel. Der bisherige Prokurist Rudolf Johann De Bary-Vischer wurde zum Direktor ernannt und führt nunmehr Einzelunterschrift.

Seidenstoffappretur Zürich. Als weiteres Mitglied in den Verwaltungsrat wurde gewählt: Robert Wyder, Kfm., von Zürich, in New-York.

Aus der Kommanditgesellschaft unter der Firma **Scherer, Veron & Co.** in Zürich 1, ist der Kommanditär Eduard Fierz-Dürsteler infolge Todes ausgeschieden. Die Firma erteilte eine weitere Einzelprokura an Jacques Boller in Zürich. Geschäftslokal: Sonnenquai 3.

Walter Baumann-Schmidt, von Wädenswil, in Zürich 6, und Ulrich Schulmeyer, von und in Emden (Deutschland), haben unter der Firma **Baumann & Co.,** in Zürich 6, eine Kommanditgesellschaft eingegangen. Unbeschränkt haftender Gesellschafter ist Walter Baumann-Schmidt und Kommanditär ist Ulrich Schulmeyer, welchem Einzelprokura erteilt ist, mit dem Betrage von Fr. 20,000. Fabrikation und Handel in Artikeln für Spinnerei und Weberei. Walchestr. 19, Zürich 6.

Die Firma **Abraham, Brauchbar & Cie.,** in Zürich 1, erteilt Einzelprokura an Fritz W. Paepke, von Zürich, in Zürich 6, und Kollektivprokura an Albert Gut, von Wädenswil und Obfelden, in Ennetbaden, und Alfred Gubser, von Bischofszell und Wallenstadt, in Zürich 6.

Durch Fusion mit der Firma **A.-G. für Seidenstoffhandel,** in Zürich, ist die im Januar in eine Aktiengesellschaft umgewandelte Firma Schmidt & Lorenzen A.-G. Zürich erloschen, wodurch auch die Unterschriften der bisherigen zeichnungsberechtigten Personen ihre Rechtsgültigkeit verloren haben. Dem Verwaltungsrat gehören nunmehr an: Robert Wecke, Kfm. in Berlin, Albrecht Wilh. Büren, Kfm. in Charlottenburg-Berlin, welche Einzelunterschrift führen. Die übrigen Verwaltungsratsmitglieder: Wilh. Ruppert, Bankdirektor, Zürich 7; Adolf Hrch. Bodmer, Fabrikant, Zürich 7 und Dr. Gust. Hürlimann, Rechtsanwalt, Zürich 7, führen unter sich oder je mit einer der übrigen zeichnungsberechtigten Personen Kollektivunterschrift. Kollektivprokura ist erteilt wie bisher an Ludwig Haas, in Zürich 7; neu an Joseph Meyer in Zürich 6 und Johann Güntert in Zürich 8. Das Aktienkapital der Gesellschaft beträgt Fr. 1,200,000 und ist voll einbezahlt. Geschäftslokal: Talstr. 7, Zürich 1.

Vereinigte Baumwollspinnereien Zürich. Aus dem Vorstand dieser Genossenschaft ist Jean Keller ausgeschieden und damit dessen Unterschrift erloschen. Neu wurde als Vizepräsident in den Vorstand gewählt: Alfred Zangger, Prokurist in Uster. Die Vorstandsmitglieder und Suppleanten zeichnen je zu zweien kollektiv.

Messe- und Ausstellungswesen

Kölner Messe. Die Frühjahrsmesse findet vom 22. bis 31. März statt und wird diesmal für die Schweizer Besucher insofern von großem Nutzen sein, als der Schweizer Exporteur auf der Messe ein besonderes Schweizerbüro einrichten wird, in welchem Auskünfte und Vermittlungen wirtschaftlicher Art getätigt werden. Nach den günstig verlaufenen deutsch-schweizerischen Verhandlungen, durch welche die meisten gegenseitigen Einfuhrverbote aufgehoben oder gemildert worden sind, ist es für den Schweizer Fabrikant und Händler wichtig, auf diesem internationalen Großmarkte zu erscheinen und neue Verbindungen anzuknüpfen, sowie alte wieder aufzufrischen. Alle Branchen sind auf der Messe vertreten, sodaß jeder Besucher interessantes aus seinem Fach vorfindet. Die Reise nach Köln ist heute bequem in einem Tage über Basel zurückzulegen, für gute Unterkunft ist reichlich gesorgt. Das Messeamt, Geschäftsstelle Schweiz, befindet sich in Zürich, Cityhaus, wo jede weitere Auskunft erteilt wird.

8. Wiener-Messe. (Frühjahrsmesse.) Die Wiener Internationale Frühjahrsmesse wird am 8. März 1925 eröffnet und bis 14. März dauern. Auf Grund der vorliegenden Anmeldungen und Platzanforderungen darf man von ihr ein noch anschaulicheres Bild des gesamten österreichischen Gewerbefleißes als von den bisherigen Wiener-Messen erwarten. Auf der nächsten Wiener Frühjahrsmesse werden Aussteller aus 15 fremden Staaten (neu hinzu kam die freie Stadt Danzig) erscheinen. Die starke Beteiligung des Auslandes ist eine Auswirkung der von der österreichischen Republik mit den Nachfolge- und Auslandsstaaten abgeschlossenen letzten Handelsverträge. Dieses Moment kommt z. B. in der starken Steigerung der Ausstelleranmeldungen aus der tschechoslowakischen Republik zum Ausdruck. Frankreich bringt Möbelstoffe und Seidenwaren aus Paris, Brokate und Atlasstoffe aus Lyon, Parfumerien, Liköre und Champagner. England stellt Wirkwaren und Baumwollstoffe, Möbel- und Dekorationsstoffe aus Manchester, Textilriemen aus Bradford, Automobile und Motorräder aus Birmingham aus. Sehr rege beteiligt ist diesmal die Schweiz mit Markenuhren, Strick- und Baumwollwaren (Bern, St. Gallen), Strickmaschinen (Neuchâtel), Celluloidwaren (Basel), Rechenmaschinen (Zürich), technische Neuheiten usw. Die Vereinigten Staaten stellen Motorräder aus Cleveland, Schuhwaren und Dampfbügelmaschinen (New-York) aus, die Sowjet-Republik hat wieder ihren eigenen Pavillon auf dem freien Gelände vor der Rotunde, in dem verschiedene Rohprodukte, Getreide, Häute, Rauhwaren und Erzeugnisse der Volkskunst, sowie Teppiche ausgestellt werden. Deutschland beteiligt sich an 21 von den 35 Branchengruppen der Messe mit Maschinen, Textilien, Juwelen, Gold-, Silber- und Schmuckwaren, Papier- und Bureaubedarf, sowie auf der internationalen Buchmesse, welche von den bedeutendsten Verlagsfirmen Oesterreichs, Deutschlands und der Tschechoslowakei beschickt wird.

Der Besuch der Messe ist durch weitgehende Fahrpreisermäßigungen, sowie den Umstand erleichtert, daß gegen Erlag einer, auf einen Bruchteil des normalen Satzes ermäßigten Gebühr, bei den ehrenamtlichen Auslandsvertretungen der Wiener Messen (in der Schweiz die Oesterreichische Handelskammer in der Schweiz, Zürich) ein sechswöchentliches Ein- und Rückreise-Visum nach Oesterreich gleichzeitig mit dem bei der vorerwähnten Handelskammer erhältlichen Messeausweisen erteilt wird.

Ein Seidenpalast in Frankreich. Zur Ausstellung im Jahre 1925 wird die Lyoner Seidenindustrie eine ungewöhnliche Kundgebung mit dem Pavillon de Lyon veranstalten. Schon im Jahre 1900 hatte man bei Gelegenheit der Weltausstellung einen großen Seidenpalast zu errichten geplant, doch bewilligte die französische

Ausstellungsverwaltung nicht den notwendigen umfangreichen Platz zur Aufführung eines solchen Riesengebäudes für die Seide. Das neue Palais wird im wahren Sinne des Wortes eine Monographie darstellen, bei welcher mit der Aufzucht der Seidenraupe in der Zuchtkammer begonnen wird und die Besucher den ganzen Werdegang vom Kokon bis zum elegantesten Seidenkleide praktisch vorgeführt erhalten werden. Es versteht sich von selbst, daß in diesem Palast auch alle Industrien, welche eng oder lose mit der Seidenherstellung oder Seidenkonfektion verknüpft sind, vertreten sein werden und jede dieser Industrie will den Besuchern den praktischen Werdegang in ihrem Spezialbetriebszweige vor Augen führen. Erst wenn man dieses ungeheure Programm, welches man sich dort gesetzt hat, aufmerksam durchgeht, wird man gewahr, welche ungeheure Bedeutung heute der Seidenindustrie innewohnt, wenn man alle ihr angegliederten Industrien nach irgend einer Richtung hin gleichzeitig in Betracht zieht. Der Palast ist übrigens nicht als vorübergehender Ausstellungszweck gedacht, sondern wird wahrscheinlich als belehrendes Seidenmuseum unter Finanzierung der französischen Industrie als Dauergebäude erhalten bleiben. L. N.

Literatur

Bulletin der Schweizer Mustermesse. (Herausgegeben von der Genossenschaft Schweizer Mustermesse, Basel.) Das monatlich erscheinende Organ der Schweizer Mustermesse hat mit der Nummer 1/1925 einen starken Ausbau erfahren. Schon das Aeußere verrät die Veränderung: Auf neuem Umschlag versinnbildlicht der Merkurkopf wirkungsvoll den nationalen Charakter der Messe. Der Inhalt der drucktechnisch sorgfältig ausgestatteten Nummer gliedert sich in einen mehr geschäftlich-belehrenden und einen rein geschäftlichen Teil. Vorausgehend finden sich aus der Feder erster mitarbeitender Kräfte solche Artikel, die dem Geschäftsmann einerseits eine wertvolle Bereicherung kaufmännischen Wissens und Denkens, anderseits wichtige Einblicke in die Wirtschaft unseres Landes zu vermitteln bestgeeignet sind. Wir nennen: Der moderne Wirtschaftsführer von Prof. Dr. Debes, Konjunkturaussichten für 1925 von Dr. J. Lorenz, Der neue österreichische Zolltarif von Dr. R. Schwarzmann. Ein französischer Beitrag gibt einen Ueberblick über die Entwicklung der nunmehr ein Jahrhundert alten Basler Schappeindustrie. Außerdem finden in weitern Aufsätzen wie bisher die Messestadt (als internationaler Zollflugplatz) und die Messe ihre besondere Berücksichtigung. Nicht zu vergessen die Literatur-Umschau und Notizen über fremde Messen. Der Ausgestaltung des geschäftlichen Teils — wir erwähnen die Rubriken Wirtschaftsberichte, Exportnachrichten, Neue Schweizer Fabrikate, Mitteilungen ausstellender Firmen — ist nicht minder große Aufmerksamkeit zugewendet worden. Mit gutem Recht, denn gerade hier eröffnet sich der Schweizer Mustermesse dank ihrer Weiterentwicklung, namentlich auch als Exportmesse, ein neuer Aufgabenkreis von volkswirtschaftlicher Bedeutung: die Auswertung ihrer mannigfachen und vielseitigen Beziehungen zwecks Steigerung ihrer absatzfördernden Wirkung.

Technische Mitteilungen aus der Industrie

Neue Druckluft-Luftbefeuchtungsanlage.

Dem Druckluft-Luftbefeuchtungssysteme wird jeder gewünschte Grad und jede Feinheit der Wasserzerstäubung nachgerühmt. Die Maschinenanlage ist einfach, das Stahlrohrleitungssystem wirkt infolge seines kleineren Durchmessers nicht verdunkelnd. Der Lamellenkalorifer kann gleichzeitig im Sommer zur Abkühlung der Raumluft genau wie zur Heizung im Winter dienen. Durch seine leichtmögliche dezentralisierte Anordnung läßt sich jede partielle Wirkung erzielen, und zwar ohne daß man hier wie bei andern Zentralanlagen große Blechrohrleitungen mit entsprechend größerem Kraftbedarfe braucht. Fig 3 und 2 zeigen ein Einzelelement eines Lamellenkalorifers sowie eines kompletten Heißluft- und Kühlapparates.

Lange Jahre hatten die Gegner des Druckluftsystems als Hauptargument gegen dessen Verwendung die Tatsache ins Feld geführt, daß die zum Betriebe der Anlage in einem Kompressor erzeugte Druckluft durch die unvergleichliche Oelschmierung einen gewissen Geruch annimmt und zudem erwärmt wird. Letzteres ist wohl im Winter erwünscht, verursacht aber weitere Kosten, wenn man im Sommer durch Kühlung diese Lufterwärmung beseitigen muß. Mit der Verwendung von Kapselgebläsen, sogen. Rootblowers, die bekanntlich ohne Innenschmierung laufen, wurde hier ein entscheidender Schritt vorwärts getan, allerdings mit dem Nachteile eines unwirtschaftlichen Betriebes, infolge des schlechten volumetrisch und mechanischen Nutzeffektes der dieser Maschinengattung infolge der Abdichtungsschwierigkeiten und des benötigten Zahnradvorgeleges nun einmal eigen ist. Fig. 1 ver-

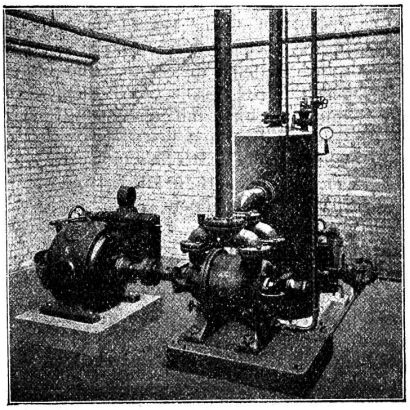


Fig. 1.

anschaulicht eine Luftbefeuchtungsanlage, wie sie nach eingehender Erprobung von der „VAG"-Vakuumanlagen und Kolbenring-Aktiengesellschaft Frankfurt a. M.-West auf den Markt gebracht wird und die als eine letztmögliche Vervollkommnung des Druckluft-Luftbefeuchtungs-Systems gilt. Die Druckluft wird hier in einem mit einem Elektromotor meist direkt gekuppelten Rundlaufkompressor erzeugt, dessen Wirkungsweise aus Fig. 4 ersichtlich ist. Das hier gezeigte Schaufel-

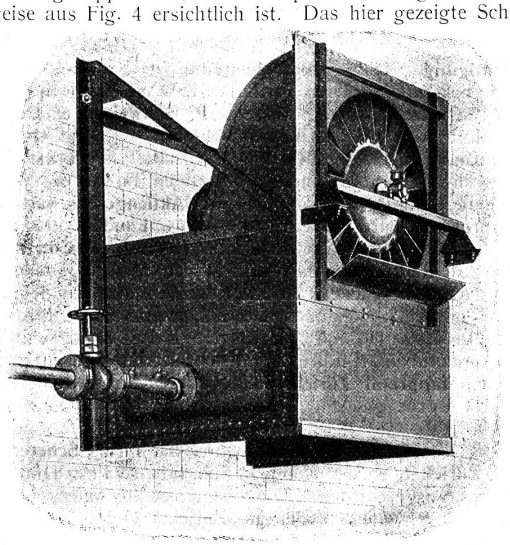


Fig. 2.

rad dreht sich in dem Pumpengehäuse, dessen Welle in den Seitenteilen der Pumpe derartig exzentrisch zur Mitte des Gehäuses gelagert ist, daß die Schaufeln, wie aus der Schnittzeichnung ersichtlich, sich oben in dem Gehäuse bis auf einige Millimeter Abstand nähern, während unten zwischen Schaufeln und Gehäusewand ein größerer Abstand bleibt.

Wird nun die Luftpumpe mit Wasser gefüllt und das Schaufelrad in Bewegung gesetzt, so bildet das von den Schaufeln mitgenommene Wasser einen Ring, der die Nabe des Rades an der höchstgelegenen Stelle berührt. Der sichelförmige Raum an der Nabe ist der Arbeitsraum der Pumpe, der durch die Schaufeln in einzelne Förderräume geteilt wird. Die Größe dieser Räume nimmt von der Saugöffnung an im Sinne der Drehrichtung zunächst zu; dadurch wird das Fördermittel angesaugt und zwangsläufig nach der Druckseite gefördert. Zur Bildung des erwähnten Wasserringes muß der Pumpe ununterbrochen eine Menge Wasser zugeführt werden. Dasselbe kann aber wiederholt verwendet und der Pumpe im Kreislaufe wieder zugeführt werden, sodaß der tatsächliche Verbrauch an Wasser nur sehr gering ist. Das

frisch zugeführte Wasser dient gleichzeitig zur Ableitung der Kompressionswärme und Abdichtung der Stopfbüchsen. Seine übrigens nie bedeutende Menge ist abhängig von den örtlichen Verhältnissen und der in der Luftpumpe auftretenden Temperatur. Gleichzeitig mit der Kompression wirkt das Wasser gegenüber der Luft reinigend, sodaß dieselbe gewaschen wird. Die von dem Kompressor angesaugte Luft wird durch den Austrittstutzen in den Kessel befördert. Dort fließt das mitgerissene Wasser

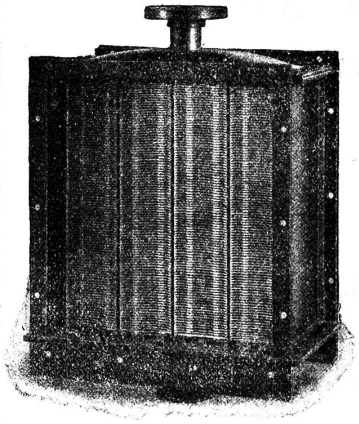


Fig. 3.

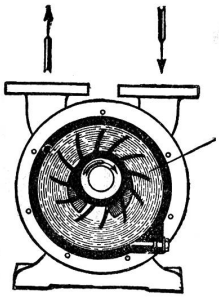


Fig. 4.

nach unten aus einem Siebrohr ab, während die Luft durch den Austrittstutzen in die Verteilungsleitung gelangt. Aus der Fig. 1 sind die Frischwasser-Zuleitung mit ihren Ventilen, die Ableitung von der Pumpe zum Luftkessel, die Entleerungsleitung-Anschlüsse am Luftkessel, der Manometer und das Sicherheitsventil ersichtlich.

Die Pumpe liefert einen ruhigen, stetig fließenden, ölfreien Luftstrom, der gleichzeitig gereinigt und gekühlt ist. Zur Luftbefeuchtung verwendet die VAG gesetzl. gesch. Wassernebeldüsen eigener Konstruktion; die damit erzielte Wasserverteilung ist eine so feine, daß der entstehende Nebel gleich nach Verlassen der Düse von der umgebenden Luft restlos aufgesaugt wird.

Die Konstruktion der VAG-Nebeldüsen ist die denkbar einfachste, die Wasserzuführung erfolgt zentral und die Druckluft erzeugt an der Mündung ein Vakuum, welches das zu zerstäubende Wasser ansaugt und in Form von feinen Nebelschwaden weit in die Räume hineinträgt.

Zur Unterstützung der Heizung im Winter kann das kalte Befeuchtungswasser mit Dampf erwärmt oder einem Kondensator entnommen werden. Es ist auch möglich, das Kondensat direkt als Abdichtungswasser für den Rundlaufkompressor zu verwenden, wodurch eine weitere fühlbare Unterstützung der Hauptheizung und für die Uebergangszeit eine in vielen Fällen genügende Heizanlage überhaupt geschaffen wird. Im Sommer wirkt aus den gleichen Gründen die schon in dem Kompressor durch das Abdichtungswasser stark gekühlte Luft im Raume hinter der Nebeldüse besonders kräftig kühlend.

Es erübrigt sich noch zu erwähnen, daß durch eine entsprechende Reguliervorrichtung die Nebelwassermenge und damit der relative Feuchtigkeitsgehalt beliebig eingestellt werden kann. Die Wassernebelstrahlen zeigen keinerlei Tropfenbildung und unterstützen gleichzeitig die Luftumwälzung und damit die Belüftung des Raumes. Die bei veralteten Anlagen benötigten Vorrichtungen für das aufzufangende Tropfwasser und Rückluftleitungen sind überflüssig.

Vereins-Nachrichten

Der Vortrag von Herrn Prof. Dr. J. Jovanovits, über „Neuere mikroskopische Prüfungsmethoden für Textilfasern, mit besonderer Berücksichtigung von Seide und Kunstseide", welcher am 21. Februar stattgefunden hat, war sehr gut besucht. Der Vortragssaal des Kunstgewerbemuseums war von Interessenten aus allen Kreisen der Textilindustrie bis auf den letzten Platz besetzt. Die interessanten Ausführungen und Demonstrationen des Referenten ernteten zahlreichen Beifall. Ein ausführlicher Bericht wird in der nächsten Nummer unserer Fachschrift folgen.

Offene Stellen:

Textilmaschinenfabrik sucht jüngeren Angestellten mit kaufmännischer Bildung und Absolvierung der Zürcher. Seidenwebschule, für Korrespondenz und Offertwesen. Bedingungen: Gute Sprachenkenntnisse, französisch, englisch und event. italienisch. Offerten mit Zeugnisabschriften, Alter, Bildungsgang und Gehaltsansprüchen.

Jüngerer, tüchtiger Patroneur für Seidenstoffweberei am Zürichsee gesucht. Gutbezahlte Stellung. Offerten mit Referenzangaben usw. an die Stellenvermittlung des „V. e. S. Z. und A. d. S.".

Stellen-Gesuche.

Ehemaliger Seidenwebschüler, zurzeit als Verkäufer in Paris tätig, sucht Engagement nach der Schweiz. Sprachenkenntnisse: perfekt deutsch, französisch und russisch.

Junger Fabrikbureau-Angestellter, mit 3-jähriger Praxis auf Ferggstube, Webschulbildung und Erfahrung in Stückfärberei, sucht Stelle als Hilfsdisponent, Ferggermeister oder Kontrolleur.

Jüngerer, tüchtiger Webermeister, Absolvent der Unterrichtskurse des V. e. S. Zch. und A. d. S., mit mehrjähriger Praxis auf Glatt und Wechsel mit Stäubli-Ratière (Holz und Papier), sucht bleibende Stelle in grösserer Seidenweberei. (Wechsel bevorzugt.) Gute Zeugnisse stehen zu Diensten.

Monatszusammenkunft. Die März-Zusammenkunft findet am 9. ds. wie gewohnt im „Strohhof" statt. Da alle bisherigen Zusammenkünfte sich eines guten Besuches erfreuten, laden wir alle „Ehemaligen" von Zürich und Umgebung ein, sich an diesen freien Zusammenkünften zu beteiligen.

Redaktionskommission:
Rob. Honold, Dr. Th. Niggli, Dr. F. Stingelin.

Diastafor
zur Entappretierung, Entschlichtung und Entgummierung
bewährt sich auch hervorragend zur Bereitung aller Schlichten, Druckverdickungen, Appreturmassen aus Kartoffelmehl. Rezepte kostenlos.
Keine Auflagerung!
Keine Verschleierung der Farben!
Dr. A. Wander A.-G.
BERN
Alleinverkauf f. d. Schweiz:
Alfred Hindermann
Zürich 1
Postfach Hauptbahnhof

Heinr. Hüni Hot Horgen
Gerberei Gegründet 1728 Riemenfabrik
TREIBRIEMEN
1550

OSCAR KOHORN & Co

CHEMNITZ, Zwickauerstr. 108

WIEN IV, Prinz Eugenstr. 12

◆

Kunstseidemaschinen

Zentrifugen-Spinnmaschinen

Spulen-Spinnmaschinen

Zwirnmaschinen

Haspelmaschinen

Kunstseideanlagen

jeder Grösse

zur Herstellung von Viscoseseide

mit Garantie für Leistung

Preis und Qualität

der herzustellenden Kunstseide

2385

Für eine große Seidenweberei in der Tschechoslowakei, rein deutsche Gegend, wird erstklassiger

DIREKTOR

mit reichen Erfahrungen und technischen und kommerziellen Kenntnissen **gesucht.** Es handelt sich um eine angenehme Lebensstellung.

Bewerber wollen ihre gefl. Offerte mit genauer Beschreibung bisheriger Tätigkeit und Gehaltsansprüchen richten unter Chiffre T 2387 an **Orell Füßli-Annoncen, Zürich,** Zürcherhof.

Seidenstoffweberei am Zürichsee sucht tüchtigen

Patroneur

Offerten mit Angaben über bisherige Tätigkeit unter Chiffre T 2409 Z an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich 1,** Zürcherhof.

Seidenstoffweberei

am badischen Oberrhein sucht tüchtigen, soliden

Obermeister

zu baldigem Eintritt.

Offerten unter Chiffre **T. 2404 Z.** an **Orell Füssli-Annoncen Zürich, Zürcherhof.**

Junger, tüchtiger Mann, anfangs 30er Jahren

Webermeister auf Glatt und Wechsel

der auch längere Zeit als Monteur auf Webstühle, Spul-, Zettel- und Windmaschinen tätig war, sowie Webschulbildung und gründliche Erfahrung auf Ferggstube und Disposition, sucht Stelle als **Stoffkontrolleur oder Obermeister, event. noch Meister.** Eintritt nach Belieben. Off. unter Chiffre **T. 2407 Z** an **Orell Füssli-Annoncen Zürich, Zürcherhof.**

Seidenweberei

sucht fleissigen, tüchtigen **Angestellten** wenn möglich mit Sprachkenntnissen für die

Dispositions-Abteilung.

Offerten unter Chiffre **T. 2405 Z.** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Zürcherhof.**

Junger, tüchtiger Mann

Absolvent der Zürcher Seidenwebschule, mit mehrjähriger Praxis in der Weberei, sowie vertraut mit sämtlichen Ferggstubenarbeiten und Lohnwesen, sucht Stelle auf Ferggstube oder Zahltagsbureau, eventuell als Tuchschauer oder Stoffkontrolleur der Waren auf Stuhl. Gute Zeugnisse zu Diensten. Offerten unter Chiffre T 2414 an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich,** Zürcherhof.

Tüchtiger, gewandter Webermeister

mit Webschulbildung, gesucht auf glatte Honegger- und Seidenwechselstühle neuern und ältern Systems, sowie Benninger-Wechselstühle. Eintritt baldmöglichst.

Offerten mit Zeugniskopien und Gehaltsansprüchen sind zu richten unter Chiffre T 2412 Z an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich,** Zürcherhof.

Jüngerer, tüchtiger

Webermeister

Absolvent der Unterrichtskurse des V. e. S. Zch. u. A. d. S., mit mehrjähriger Praxis auf **Glatt und Wechsel** mit Stäubli-Ratière (Holz und Papier), sucht **bleibende Stelle** in grösserer Seidenweberei (Wechsel bevorzugt). Gute Zeugnisse stehen zu Diensten.

Gefl. Offerten unter Chiffre T 2415 an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich,** Zürcherhof.